

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtlosgesetz: Tagesblatt Niesä.  
Fernruf Nr. 22.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rats der Stadt Niesä, des Finanzamts Niesä und des Hauptamts Meißel, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1330  
Circuloffiz Niesä Nr. 52

Nr. 204.

Freitag, 1. September 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 95.— Mark ohne Dringertlohn. Einzelnummer 5.— Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetags sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (6 Silben) 9.— Mark; getraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Nachzahlungs- und Erfüllungsort: Niesä. Nützliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Niesä. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Niesä; für Anzeigentel: Wilhelm Dietrich, Niesä.

## Brotselfverforgung betr.

Im Anschluß an Biffer 14 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 2. August 1922, Brot- und Mehlforgung im Erntejahr 1922/23 betr., — 186 des Großenhainer, 185 des Niesäer Tagesblattes, 94 des Radeburger Anzeigers und 186 der Meißner Volkszeitung — wird nach folgendem bestimmt:

- Alle Personen, die zu den Selbstverforgern gehören, dürfen keine Brotmarken erhalten. Nach § 31 Absatz 2 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 — Reichsgesetzblatt Seite 549 f. — gelten als Selbstverforger:
1. die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, wenn sie in der Lage sind, für die Dauer des Wirtschaftsjahres sich und die von ihnen zu beliefernden Personen mit je 100 kg Getreide zu versorgen,
  2. die Angehörigen ihrer Wirtschaft,
  3. Naturalberechtigte, soweit sie als Lohn oder Selbstbedingte (Allenteil, Auszug, Ausgebirge, Leibzucht) Getreide oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu beanspruchen haben,
  4. alle im landwirtschaftlichen Betriebe ganz oder überwiegend beschäftigten Personen während der Dauer der Beschäftigung, sowie deren Angehörige, soweit sie mit ihnen im gleichen Haushalt leben und nicht in anderen Betrieben beschäftigt sind,
  5. die Weiblichen und Bedner, die einen wesentlichen Teil ihres Einkommens als Teil des Pachtzinses vom Pächter aus Verpachtung von Kirchen- und Schulländereien geliefert erhalten.

Betriebsunternehmer, welche nicht genügend Brotgetreide ernten, um alle Betriebsangehörigen das ganze Jahr hindurch mit 100 kg Brotgetreide versorgen zu können, haben

nach einer neuerlichen Verordnung des Wirtschaftsministeriums sowie Personen als Selbstverforger anzugeben, als sie das ganze Jahr mit je 100 kg Brotgetreide versorgen können. Die übrigen Personen sind in die allgemeine Versorgung mit aufzunehmen. Es ist unzulässig, Brotgetreide frei zu veräußern, soweit es an sich zur Selbstversorgung gebraucht würde und sich dann in die allgemeine Versorgung mit aufzunehmen lassen. Wer als Selbstverforger eingetragen ist, kann grundsätzlich im Laufe des Wirtschaftsjahres nicht Versorgung durch den Kommunalverband verlangen, solange er in seinem bisherigen Verhältnis zu einem landwirtschaftlichen Betriebe bleibt. Die Größe des Betriebs spielt bei Beurteilung dieser Frage keine Rolle.

Wer, ohne Brotverforgungsberechtigt zu sein, die Versorgung in Anspruch nimmt, wird nach § 49 Biffer 3 des Gesetzes vom 4. Juli 1922 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 500 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Kommunalverband.

586 I.

## Versteigerung.

Am 4. September 1922 werden auf dem ehem. Truppenübungsplatz Zeitzhain in der Bezirksverwaltung und im Mun.-Lager III etwa 65 Gebäude (ehem. Pulverhäuser, Geräteschuppen usw.) und Wasserleitungsanlagen auf Abbruch meistbietend versteigert. Die Gebäude können am 1. und 2. September besichtigt werden. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Beginn der Versteigerung 8 Uhr vormittag in der ehem. Bezirksverwaltung, Finanzamt (Reichsfinanzverwaltung) Tr.-Pl. Zeitzhain.

## Vertikales und Sächsisches.

Niesä, den 1. September 1922.

Die Auflösung des Landtages im Ausschuss beschlossen. Der Rechtsausschuss des Landtages trat Donnerstag zur Beratung der ihm von der Volkversammlung überwiesenen Gegenstände zu einer Sitzung zusammen. Der sozialdemokratische Antrag, der eine befristete Auflösung des Landtages vorsieht, wurde nach kurzer Aussprache abgelehnt. Die Regierungsvorlage betreffend das Volksbegehren wurde mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und der Kommunisten angenommen und beschlossen, die sofortige Auflösung des Landtages zu empfehlen. Wie der Landtagspräsident der Regierung mitteilte, wird der Landtag am 14. September d. J. zur nächsten Vollversammlung zusammentreten, in der über die Auflösung endgültig Beschluß gefaßt werden soll.

Diebstahl. In der Nacht zum 1. September d. J. sind hier ein brauner Schäferhund (Rüde), 1 1/2 Jahre alt, 65 bis 70 cm Schulterhöhe, auf den Namen „Wolf“ hörend, Wert 10000 Mark und ein Paar gelbe hohe Herrenschuhchen auf Doppelsohlen und Sporenschülern, Größe 41, gestohlen worden. Als Täter kommt der Arbeiter Hellmut A. aus Hirschberg i. Schlef. in Frage. Er ist etwa 19 Jahre alt, 150 bis 155 cm groß, unterseht, volles gesundfarbiges Gesicht und mit braunem Stopp, grauer Mäntelherse, brauner Weste mit dunklen Lederschuhen, blauegürteltem Band und graugrünen Jagdhosen bekleidet gewesen. Der Beschädigte hat auf die Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände 500 Mark Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Wahrnehmungen über den Täter und Verbleib der gestohlenen Gegenstände wolle man der hiesigen Polizei zur Kenntnis bringen.

Fortführung der Schulkinderweisung. Am 24. August 1922 hat eine Sitzung des Vorgesandtes des Wohlfahrtsvereins Niesä stattgefunden, in der man sich dahin ausgesprochen hat, das Angebot auf Fortführung der Schulkinderweisung während der Zeit vom 1. November 1922 bis 31. März 1923 anzunehmen und die zur Durchführung der Weisungen innerhalb des Wohlfahrtsvereins erforderlichen werdenden Mittel bereit zu stellen.

Die Erhöhung der Kohlenpreise. Aus Berlin wird gemeldet: Der ungeheure Sturz der Mark in den letzten Wochen hat eine Erhöhung der Kohlenpreise vom 1. September ab in nicht minder enormer Ausmaße notwendig gemacht. Nachdem für den Bergbau in der vorigen Woche teils durch Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, teils durch Schiedsspruch Lohn erhöhungen festgelegt worden sind, welche die bisherigen Löhne der Bergarbeiter vom 1. September ab verdoppeln und in manchen Revieren sogar mehr als verdoppeln, haben Reichskohlenverband und Großer Ausschuss des Reichskohlenrats in ihrer Sitzung vom 30. August für alle Bergbaubezirke erhebliche Preissteigerungen beschlossen müssen. Durch die Preissteigerungen sind nicht nur die neuen Lohn erhöhungen abgewertet, sondern auch sonstige Kosten des Bergbaus, vornehmlich die erheblich gestiegenen Kosten an Material. Es hat sich herausgestellt, daß infolge der den Lohn erhöhungen erheblich voraussetzenden Erhöhung der Materialpreise die am 1. Juli und 1. August vorgenommenen Kohlenpreiserhöhungen nicht ausreichend gewesen sind, um die Selbstkosten des Bergbaus zu decken. Es war daher notwendig, für die Abgeltung der Materialkosten einen höheren Betrag als bisher einzusetzen. Auch ist eine Verdreifung der im Kohlenpreise enthaltenen Beträge für den Bau von Bergarbeiterwohnungen notwendig geworden, um den Arbeitergesellschaften im bescheidenen Umfang die Fertigstellung bereits begonnener Wohnungsbauten zu ermöglichen. Obwohl alle bei der Beschlußfassung Beteiligten sich der nachhaltigen Einwirkung der beantragten Kohlenpreiserhöhungen auf unser gesamtes Wirtschafts- und Volksleben bewußt waren, so ist doch andererseits anerkannt, daß es gerade jetzt dringender notwendig sei, den Bergwerksunternehmungen die im Interesse ihrer Erhaltung erforderlichen Geldmittel rechtzeitig und ausreichend zuzuführen. Die Beschlüsse sind daher nahezu einstimmig gefaßt und von dem Vertreter der

## Heutiger Dollarkurs (amtlich): 1298 Mark.

Reichsregierung nicht beanstandet worden. Die Verkaufspreise ab Werk je Tonne sind wie folgt erhöht worden: Feinfeinfeinfein des Rhein-Weiß-Steinkohlensyndikats um 2593 Mark, Niederschle. Steinkohlen durchschnittlich um 2975 Mark, Säch. Steinkohlen durchschnittlich um 4098 Mark, Mittelb. und Ostelb. Rohbraunkohlen um 732 Mark, Mittelb. und Ostelb. Braunkohlens-Briketts um 2234 Mark, Rhein. Rohbraunkohlen um rund 400 Mark, Rhein. Braunkohlens-Briketts um 1449 Mark.

Der Verkehr mit dem Publikum bei der Eisenbahn. Der Reichsverkehrsminister hat erneut darauf hingewiesen, daß für richtige und höfliche Unterbringung der Reisenden von allen Stellen der Reichsbahn mit besonderem Nachdruck zu sorgen ist. Im Verkehr mit den Reisenden sollen nur solche Beamte verwendet werden, die mit dem Fahrplan der näheren Umgebung ihres Dienstortes und des engeren Verkehrsbereichs durchaus vertraut und die in der Lage sind, bei weitergehenden Anfragen an der Hand geeigneter Hilfsmittel die gewünschte Auskunft richtig zu erteilen. Wenn ein Beamter die gewünschte Auskunft nicht geben kann, so wird er den Reisenden an die Stelle weisen, wo sie einzuholen ist.

Der frühere konservative Landtagsabgeordnete Rodel. Den „Dress. Nachr.“ zufolge verstarb am Montag in Großh. bei Waizen der 82 Jahre alte frühere konservative Landtagsabgeordnete Michael Rodel.

Das Goldgollaufgeld beträgt für die Zeit vom 6. bis einschließlich 12. 9. 1922 28900 vom Hundert. Die im Sächsischen Erzieherbund vereinigten Lehrer haben den Anschließ an den Beamtenklub des Nationalverbandes Deutscher Berufsverbände, den „Reichs- und Deutscher Berufsbeamten“, beschlossen.

Von der Leipziger Messe. Ein abschließendes Urteil über das geschäftliche Ergebnis der Messe läßt sich heute noch nicht fällen. Die Berichte aus den Ausstellerkreisen lauten widersprechend. Allseitig wird betont, daß die Messe sich viel versprechend anliehe und die erschienenen Einkäufer Kaufkraft an den Tag legten. Das starke Ansteigen des Dollarkurses und die daraus entspringende neue Preiswelle wirkte dann auf das Geschäft hemmend ein. Aus den einzelnen Industriezweigen werden verschiedene Ergebnisse gemeldet. So ist das Geschäft in der Kino- und Photometrie befriedigend. In der vielseitigen Kurz- und Galanteriewarenbranche ist zum Teil ganz gut gefaßt worden, z. B. die Zelluloseartikel, weniger gut dagegen in Schreibwaren. Auf der technischen Messe nimmt der Besuch bedeutend langsamer ab als in der Innensicht. Es ist kaum ein Unterschied gegen Mittwoch zu bemerken. Im allgemeinen ist die Stimmung gut. Jedoch wird nach wie vor bei den Lieferanten wie auch bei den Bestellern des Inlandsgeschäfts große Zurückhaltung bemerkt. Der Besuch von Ausländern ist zufriedenstellend. Auch am gestrigen Donnerstag wieder konnte der Geschäftsgang als für die heutigen Verhältnisse befriedigend bezeichnet werden.

Keine Zahlungsstörung. In der gestrigen Sitzung des Rechtsausschusses des Landtages gab der Ministerpräsident die Erklärung ab, daß der augenblickliche Mangel an Zahlungsmitteln, der hier und da die rechtzeitige Lohn- und Gehaltszahlung unmöglich gemacht habe, keinen Anlaß zur Verurteilung biete. In kürzester Zeit würden die herrschenden Schwierigkeiten überwunden sein.

Neuer Dampfschiff-Fahrplan. Am Montag, den 4. September tritt ein neuer Dampfschiff-Fahrplan in Kraft, den wir in vorl. Nr. veröffentlichten.

Die Wetterlage. Das amtliche Berliner Wetterbüro sagt für die nächsten Tage ziemlich trübes, veränderliches Wetter voraus; zwar dürfte sich der Himmel zeitweise etwas aufklären, dazwischen aber öfter leichte Regenschauer eintreten.

Die Arbeitsmöglichkeiten verringern sich. Nach dem letzten Wochenbericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung (20. bis 27. August 1922) macht sich die steigende Unruhmöglichkeit des Wirtschaftslebens auf dem Arbeitsmarkte deutlich bemerkbar, und zwar durch ein aus verschiedenen Arbeitsnachweisbezirken gemeldetes Steigen der Arbeitsuchendenziffer und ein Nachlassen der Anforderungen an Arbeitskräfte. Das Nachlassen der Nachfrage trat vor allem das Bauwesen und den Arbeitsmarkt

für Ungelehrte. Die Vermittlungstätigkeit ist im allgemeinen härter geworden, bedingt durch einen rascher gewordenen Stellenwechsel und durch das wachsende Erscheinen von Arbeitnehmergruppen auf dem Arbeitsmarkte, die — wie zum Beispiel Kleinhandelsgeräteeinsteiger, selbständige Handwerker — bisher noch in keinem abhängigen Arbeitsverhältnis gestanden haben, oder die — wie Kleinrentner und sonstige Rentenbezieher — einen solchen zur Erhaltung ihrer Existenz nunmehr wieder dringend bedürfen. In der Landwirtschaft hat stellenweise der Bedarf nachgelassen. Von einzelnen Stellen wird ein geringes Steigen des Angebots an bisher in der Industrie tätigen Landarbeiterfamilien berichtet. Im Stollberger Bergbau hat die Nachfrage weiter zugenommen. Die Zahl der arbeitssuchenden Feldergeräten wächst. Aus der Zigarettenindustrie werden Entlassungen gemeldet, aus der Tabakindustrie Betriebsbeschränkungen. Im Handelsgewerbe steigt das Angebot an älteren Arbeitskräften. Stenotypistinnen sind nach wie vor gesucht. Im Gastwirtsberufe ist das Angebot an männlichem Bedienungspersonal erheblich; Facharbeitskräfte für Küche und weibliches Dienstpersonal bleiben gesucht, besonders wegen der Leipziger Messe. Ältere ungelehrte Arbeitskräfte sind kaum unterzubringen. Der Mangel an Hauspersonal bleibt bestehen. Für freie Berufe werden die Unterbringungsbedingungen in einzelnen Zweigen immer geringer, besonders für künstlerische Berufe.

Kinderschau in Großenhain. Der Landesverband sächsischer Herdungsvereine veranstaltete am Donnerstag in einem Stallgebäude der Scharfenerferne in Großenhain eine Schau und Versteigerung schwarzunterer Niederungsbrinder. Eine Prämierung hatte bereits am Mittwoch stattgefunden. Zur Schau waren 45 Kinder gestellt, darunter etwa 12 weibliche Tiere, das übrige waren Bullen. Man konnte unter den zur Schau gestellten Tieren wolle Drachttiere bemerken. Die zahlreichen Besucher, die Donnerstag vormittag namentlich aus Landwirtskreisen sich eingefunden hatten, hielten denn auch mit ihrer Anerkennung nicht zurück. Eine Vorführung der prämierten Kinder erfolgte um 10 Uhr und die Versteigerung von etwa 25 Kindern um 11 Uhr vormittags. Die Prämierung hatte folgendes Ergebnis: Für junge Bullen sächsischer Zucht erhielten Preise: Freiherr v. Rochow, Rittergut Strauch 1 a, Staatsgut Staffa 1 b und Rittergut Reichenbach bei Königsdorf 1 c Preis, Rittergutsdorfer Richter, Bafelitz 2 a, Staatsgut Staffa 2 b und 2 c Preis, Staatsgut Staffa 3 a und Otto Engelmann, Verig 3 b Preis, Frau Kammerat Löwensohn, Sacka und Oskar Engelmann, Verig eine Anerkennung; Preise für junge Bullen, die eingeführt sind, erhielten Staatsgut Staffa einen 2 a und Rittergutsdorfer Richter, Bafelitz einen 2 b Preis, das Staatsgut Dallwig eine Anerkennung; auf ältere Bullen sächsischer Zucht wurden Preise erteilt: Oskar Engelmann 1. Preis, Max Richter, Meinersdorf 3 a und Rittergutsdorfer Richter, Bafelitz 3 b Preis, für ältere eingeführte Bullen erhielten Preise das Staatsgut Kalkreuth 1. Preis, Freiherr v. Rochow, Rittergut Strauch, 2., Staatsgut Dallwig 3 a und Staatsgut Löwensohn, Sacka, eine Anerkennung. Ein Sammlungspreis für auserwählte Kühe wurde den Staatsgütern zuerkannt. (Groß. Tagebl.)

Weiba. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr wird das Kriegedenkmal geweiht werden. Zu der Feier sind die Angehörigen der Gefallenen und alle Einwohner herzlich eingeladen. Vormittags 8 Uhr findet Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen und abends 8 Uhr ein Festabend statt. (Siehe das Inserat in vorliegender Nummer.)

Diska. Die Werte im Redigialbesitz Diska berechnen jetzt das Hundertfache der Friedenssätze. Bei weiter zunehmender Geldentwertung erhöhen sich diese Sätze laut einer Bekanntmachung entsprechend der jeweiligen Feuerung. Bei nachgewiesener Mittellosigkeit tritt dagegen entsprechende Ermäßigung ein.

Dresden. Seit Mittwoch befinden sich die Bergarbeiter im Plauenischen Grunde im Streik. Der Grund zunehmender Geldentwertung ist, daß über die Augustnachzahlungen keine Einigung erzielt werden konnte. Das Finanzministerium hat die Forderungen inzwischen zum großen Teil bewilligt, so daß nach Abschluß der weiteren Verhandlungen für die nächsten Tage mit der Wiederzunahme der Arbeit gerechnet werden kann.



Wien a. Auf der Rottmündorfer Straße in der Nähe des Sägewerkes war ein Fuhrwerk in unmittelbarer Nähe der Schienen stehen geblieben, da der Fuhrer einas Steine beiseite schaffen wollte. In diesem Augenblick passierte der Wlra-Gottkühner Bus die Stelle und kreiste eine aus dem Fuhrwerk hervorstechende Stange. Dadurch wurde etwa ein Dutzend Passagiere des Buses verkrümmt. Einige Passagiere trugen leichtere Verletzungen davon.

Glaskütte. Wiederholt hat sich die Stadtverwaltung mit einem Auftrage des Gewerkschaftsrates, die Kohlenverföhrung in städtische Verwaltung zu nehmen, beschäftigt. Schließlich haben Verhandlungen mit den Kohlenhändlern dazu geführt, daß der Händlerverdienst von 20 auf 10 Prozent herabgesetzt worden ist. Die Breite werden künftig von einem Vertreter der Stadt und einem Beamten der Kohlenstelle festgelegt und in der Zeitung bekanntgemacht. Im August kostet der Zentner Breitere 02 Mark.

Waldau. Einem älteren Auswärtigen nahm ein Veronigen, das einer Anzahl Kinder bereitet worden war. Der Chauffeur der Firma Wehr. Meichel hatte die Kinder auf dem Dachkoffwagen mitfahren lassen. Auf der Fahrt wurde sich an der Hinterwand, vermutlich durch unvorsichtiges Gantieren von Kindern, der Verschluß gelöst haben, eine Anzahl der kleinen Fahrgäste stürzte auf das Straßenpflaster und sechs davon erlitten zum Teil recht erhebliche Verletzungen.

Waldau. Der wilde Streik der Landarbeiter im Bauhner und Wirnarer Bezirk hat unnebe auch auf den Löhner Bezirk übergegriffen, wo auf den Mittergütern die Arbeiter sich im Ausstand befinden. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet. Die Ernte, die noch zu einem Drittel auf dem Felde steht, ist gefährdet. Verhandlungen sind angebahnt worden.

Waldau (L. O.). Eine Wöchnerin fand ein Angekletter der Sturmschiffe, der abends um 8 Uhr nach seiner Verabingung. Er hörte in der Nähe der Koptischene eine im Wimmern, ging diesem nach und fand auf einem Gaserfeld eine weibliche Person und zwei neugeborene Knäbchen bei ihr. Es war eine polnische Arbeiterin, die nach ihren Angaben zu Fuß aus Sachsen kam und nach Bunzlau ins Krankenhaus wollte, wobei sie unterwegs vom Storch überfallen wurde, der ihr bei strömendem Regen gleich Zwillinge bekehrte. Vom hiesigen Gutshofe wurde nun ein Wagen besorgt, und sie wurde auch dort untergebracht. Mutter und Knäbchen befinden sich ganz wohl.

Falkenstein. Ein größerer Schaden wurde hier in der Hauptstraße dadurch verursacht, daß ein einem Fleischer schenken wordenes Stück Rind zunächst einen städtischen Arbeiter auf der Hauptstraße niederwarf und ihn am Rücken und am Kopfe verletzte. Sodann rannte das Tier in ein Schaufenster eines Malergeschäftes und zertrümmerte es. Das Fenster hat einen Wert von 12000 bis 15000 M.

Riesch. Eine 28köpfige Flanenerbande, die die Einwohnerschaft zum Teil tödlich belästigte, mußten Genbarmerie und Sipo aufgeboten werden. Die Bande wurde, nachdem verschiedene Mitglieder verhaftet worden waren, per Schub über die Grenze gebracht.

Frankenberg. Durch Polizeibeamte wurden dieser Tage in einer hiesigen Gutswirtschaft eine Reihe beim verbotenen Spiel angetroffen. Die Beamten stellten den ziemlich beträchtlichen Spielbetrag und die Spielkarten sicher und brachten die Angelegenheit zur Anzeige.

Waldau. Eine siebenfache Dantung hat ein Mann an der Grenze durchgemacht. Seine Korporation, die mit seinem sonstigen Aussehen nicht harmonierte, fiel den Grenzbeamten auf. Der Mann mußte sich entkleiden, und da er unter seinem alten Anzuge einen zweiten neuen trug, mußte er auch den ausziehen. Als auch jetzt noch ein weiterer neuer Anzug von Vorklein kam, mußte die Untersuchung noch weiter fortgesetzt werden, zumal der Mann auch die Unterwäsche in mehrfacher Auflage übereinander geschichtet trug. Erst als er sich zum siebenten Male „ausgeschält“ hatte, wurde sein Adamsloftum sichtbar. Er durfte sich einer Anzuga, und zwar den abgetragenen, der die Oberfläche gebildet hatte, wieder anziehen, während alles übrige beschlagnahmt wurde.

Waldau. Der Tribünenbesuch bei den Stadtverordnetenitzungen ist dahin geregelt worden, daß jeder Stadtverordnete künftig vier Karten erhält, die er zum Besuch der öffentlichen Stadtverordnetenitzungen verteilen kann. Eine solche Regelung, wie sie in anderen größeren Gemeindeparlamenten längst gang und gäbe ist, war auch in Waldau notwendig, denn der Andrang zu wichtigen Stadtverordnetenitzungen war in letzter Zeit geradezu bedrückend stark.

Waldau. (Der des Raubmordes verdächtige russische Oberst Kamenskij verhaftet.) Im D-Zuge Eger-Blauen wurde am Donnerstag nachmittag der des Raubmordes am russischen Oberleutnant Rogatschew bei Brenndorf in Böhmen verdächtige russische Oberst Kamenskij verhaftet. Er hatte zwei neue Koffer mit seidnen Kleidern usw. im Werte von mindestens 500 000 Mark bei sich. Mit dieser Ware wollte sich

Kamenskij, der aus Berlin kam, zweifellos wieder über die Grenze begeben. Er hatte außerdem mehrere geladene Revolver und Patronen bei sich. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung einer Dame, die ihn in Blauen erkannt hatte. Er gibt zu, der gefuchte Kamenskij zu sein, bekennt aber die Mordtat. Kamenskij war bereits vor kurzem in Blauen wegen Schmuggels zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Leipzig. Der Streik der Buchdruckergehilfen abgelehnt. Das Ergebnis der Abstimmung der hiesigen Buchdruckergehilfen über den Streik, die Mittwoch und Donnerstag vorgenommen worden ist, wurde Donnerstag abend in einer Versammlung bekanntgegeben. Danach haben 2918 Gehilfen gegen und 2740 für den Streik gestimmt. Der Streik ist also abgelehnt und die Lohnfrage auf den Verhandlungsweg verwiesen.

Leipzig. Für vier Millionen Waise gestohlen. Das bekannte Kaufhaus von Theodor Althoff wurde in der vergangenen Nacht von Einbrechern belagert. Die Diebe hatten es hauptsächlich auf die Wäscheabteilung abgesehen. Es fielen ihnen prächtige Ausstattungsstücke in die Hände, so ein Berliner Mantel im Werte von 500 000 M. Der Gesamtwert der gestohlenen Waiswaren beläuft sich auf drei bis vier Millionen Mark.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

Leipzig. Ein beträchtlicher Verlust wurde am Mittwoch ein bekannter Leipziger Juwelier erleiden. In seinem Geschäftslokal prüfte ein elegant gekleideter Mann mehrere Brillantringe. Endlich schen er einen im Werte von 30000 Mark nach seinem Geschmack gefunden zu haben. Er hat den Juwelier, ihm das Schmuckstück auf den Finger zu sehen, um zu sehen, ob es paßt. Der Juwelier entwand dem Kunden, und kaum fühlte der vermeintliche Kunde den Ring an seinem Finger, machte er plötzlich kehrt und flüchtete damit aus dem Laden. Der Geschäftsinhaber rief: „Haltet den Dieb!“ in das Menschengewühl hinein, in dem der Gauner sich eine Gasse bahnte. Anhalt aber den Räuber zu stellen, schaute das Publikum, wie schon so oft in solchen Fällen, neugierig und untätig der Verfolgung zu, ja, es verperrte sogar in seinem Unverstand dem Juwelier den Weg und verschuldete somit, daß der Räuber unerkannt entkam. — Ein merkwürdiger Eisenbahnraub wurde hier eingeleitet. Das Personal eines von Berlin nach Halle und Leipzig verkehrenden Güterzuges hörte in Wittenfeld verdächtiges Geräusch aus einem besonders verschlossenen, aber leeren Güterwagen. Auf Klopfen und Fragen erklärte die Stimme eines Mannes, der hat, man möchte ihn doch herauslassen. Er gab durch eine Klappe auch die Schlüssel zu den Vorriegelschlössern heraus, mit denen die Schiebetüren besonders gesichert waren. Beim Öffnen fand man einen Mann, der mit Taschenlaternen, Kerze und verschiedenen Einbrecherwerkzeugen ausgerüstet war. Außerdem hatte er in eine Stirnmund des Wagens ein großes vieredriges Loch gelast, zweifellos um bei Gelegenheit zu entfliehen. Diese Gelegenheit scheint er aber verpaßt zu haben, wahrscheinlich hat er sie verhasst. Was der seltsame Eisenbahnreisende eigentlich wollte, kann man zunächst nur vermuten. Er hatte nämlich auch einen Frachtbriefschlüssel bei sich, möglicherweise war es auf einen Frachtbriefschlüssel abgesehen, vielleicht auch auf eine besondere Güterverabingung. Der Mann wurde in Leipzig der Polizei übergeben.

der dem Leben und Weben der grünen und blühenden Welt nicht fühllos gegenübersteht. Wer sich sonst nicht darum kümmert, wird hier mit Staunen sehen, welche Rolle auch heute die Blumen im gärtnerischen Betriebe spielen. Sind Beetstänge, Laufen, Hochbeeten und andere Familienstücke ohne Blumen denkbar? Gewiß nicht. Woher diese Blumen kommen, welche Früchte zu ihrer Kultur gebraucht werden, wieviel Menschen dabei ihr Brot finden, davon abnt der Laie kaum etwas. Fastenmäßig wird das auf dieser Ausstellung natürlich auch nicht vorgeführt, denn hier soll der Besucher nicht rechnen, sondern schauen. Wenigstens der Besucher, der nicht zum Fach gehört. Für die in der Gartenbauarbeit Mittätigen gibt es allerlei Lehrlinge an Werkzeug- und Gerätemüllungen, Düngungsversuchen, Vergangsanlagen, Gewächshauseinrichtungen usw. Auch diese Dinge werden aber aufmerksamer betrachtet von vielen, die auch nur ein paar Ar als Garten bewirtschaften, denn die Schädlingbekämpfung, die Düngemittelkunde ist auch ihnen wichtig. Auf alle wirken wird die Kapflanzung von sechstausend Dahlienknäuben, die den freien Platz vor dem Schloßgebäude bedeckt. Sie bildet einen weiten Halbkreis und ist nach Farbentönen wie ein Regenbogen von glänzendem Rot bis zum fattenen Weiß angeordnet. Noch haben sich nicht alle Blüten völlig erschlossen, aber noch ein paar Tage dieser prächtigen Herbstsonne und der Anblick wird märchenhaft anmuten. Alle Arten sind vertreten, gefüllte und einfache Blüten, Palstranz, Gerofen- und Pompan-Dahlien und es ist fast ein Wunder, was gärtnerische Sichtungskraft aus der schlichten Bauerngartengeometrie gemacht hat. Diese Anlage ist ein Werk der Deutschen Dahliengesellschaft. Im weiteren Umkreis leuchten andere Sommer- und Herbstblüher, Sonnenhorne, violette und rotgetönte Pflanz, Glodenblumen, Rittersporne und Goldbruten. Einige Gartenbauern haben Hieranlagen geschaffen, stille Blumengärtchen, wie sie zu Landhäusern passen, oder Stielblumengärtchen, die mehr dem Aufbau dienen. Gemüßbeete, Obstpflanz, Gartenlauben, Wasserbecken, Plakiten — alles ist da, gewissermaßen zum Aussehen. Aber diese Anlagen tragen doch für empfindlichere Augen zu sehr den Stempel des Impronostierten, Vorübergehenden.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino zu nennen. Zwei Eisenbahnwaggons waren notwendig, alle diese empfindlichen Gewächse nach Berlin zu bringen. Nicht minder lebenswert ist das Beet des Verbandes der Blumengeheimnisse Deutschlands, das kunstvoll zusammengekeilte Ausschnitte aus chinesischen, indischen, mexikanischen und deutschen Landschaften neben herrlichen Blumengestalten für Tafel und Wohnräume bietet. Andere Beete sind erfüllt von den namhaften Erzeugnissen sorgfältig gepflegter Beamtengeärten. In wenigen Stunden läßt sich der gesamte Inhalt der Ausstellung kaum erschöpfen. Sie legt Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft und geistigen Gesundheit Deutschlands.

Dieser Mangel wird dagegen nicht fühlbar in den verschiedenen Betlen, in denen wir teils abgeschliffene Blumen in ihrer verschiedenartigen Verwendung im Helm finden, teils Pflanzen, die wir bei uns im Freien nicht kennen, wie Katzen, Orchideen usw. Als kostbares Stück ist hier die Rauteenammlung des Hamburgers Contino



zeugung gegen die Wirtschaftnot Stellung genommen und diesen im allgemeinen zugestimmt.

**X Berlin.** Die Führer des Gewerkschaftsbundes hatten gestern eine Unterredung mit dem Reichsanwalt Dr. Birtz, in der sie darlegten, daß die Forderungen der Gewerkschaften, die an sich wohl von idealem Geist getragen sind, für das gesamte Wirtschaftsleben von einschneidender Bedeutung seien. Wenn der Alkoholverbrauch in der letzten Zeit eine enorme Steigerung erfahren habe, so sei dies keineswegs allein durch die Gaskraften verursacht worden, sondern vor allem auch durch den Kleinhandel, durch den der Alkohol in die Familien gebracht werde. Die Kommission gab einstimmig der Ansicht Ausdruck, daß dem Luxus und der Schlemmerei Einhalt getan werden müsse; sie sprach sich aber im allgemeinen gegen jede Nationalisierung aus.

### Dubois erläutert die Entscheidung.

**X Paris.** (Meldung der Agence Havas.) Der Präsident der Reparationskommission Dubois empfing nach Schluß der Sitzung der Reparationskommission die französischen Journalisten und erläuterte ihnen die Entscheidung der Reparationskommission. Er wies zunächst darauf hin, daß Brabant, der ursprünglich für die Gewährung eines bedingungslosen Moratoriums für 1922 und für ein von Garantien begleitendes Moratorium für die Jahre 1923 und 1924 eingetreten war, nach dem ersten Teil dieses Antrages aufrecht erhalten habe. Dieser sei mit drei gegen eine Stimme abgelehnt worden insofern, als nach dem Wortlaut des Friedensvertrages die Stimmenthaltung der italienischen Delegierten einer Ablehnung entspricht.

Nach dieser Abstimmung machte der Vertreter Belgiens, das besonders an den deutschen Zahlungen interessiert ist, den Vorschlag, die Modalitäten festzustellen, nach denen Deutschland zu zahlen hat. Danach soll Deutschland der Reparationskommission Schatzbons mit Goldmacht und leistungsfähiger Zahlungsbereitschaft, die von wesentlichen Garantien zu fügen wären. Diese Bona wären Belgien zu übergeben, das auf diese Weise einen Teil seiner Prioritätsforderungen befriedigen könne. Auf die Anregung Dubois erklärte der belgische Delegierte ausdrücklich, daß es sich um effektive Zahlungen handle und daß Belgien von diesen Bona Gebrauch machen werde. Belgien werde diese Bona, die entweder durch ein Golddepot oder durch irgend eine andere zwischen Belgien und Deutschland getroffene Abmachung garantiert würden, tatsächlich diskontieren können.

Würde Deutschland die geforderten Garantien verweigern, so würde die Reparationskommission auf Grund des Friedensvertrages berechtigt sein, den alliierten Mächten eine abschließliche Nichterfüllung Deutschlands bekanntzugeben. Diese würden dann die entsprechenden Zwangsmaßnahmen beschließen. Somit hat die Reparationskommission erstens das Moratoriumsverlangen abgelehnt und zweitens den Antrag angenommen, durch dessen Ausführung Belgien Geld erhalten würde. Außerdem hat sich die Reparationskommission die Vorschläge der deutschen Regierung betreffend Rohstoffen und Solgallieferungen (verbunden mit industriellen und kommerziellen Strafen im Falle ihrer Nichterfüllung) zu eigen gemacht und die deutsche Regierung benachrichtigt, daß sie, falls die Naturalieferungen nicht strikte geleistet würden, sich das Recht vorbehalten werde, für die Anwendung dieser Vorschläge aufzutreten.

Die Annahme des von Dubois redigierten belgischen Vorschlags erfolgte darauf einstimmig. Die Abmachung, die somit nach langen mühsamen Verhandlungen im Schoße der Kommission erreicht wurde, ist umso mehr zu begrüßen, als sie, wie Dubois mit Befriedigung feststellt, dem von den Arbeitern des belgischen Vorkrieges kundgegebenen Wunsche entspricht, die sich besonders um die Veleitigung der bisherigen Schwierigkeiten bemüht haben, um den alliierten Mächten zu ermöglichen, in naher Zukunft und in aller Ruhe eine allgemeine Regelung des Problems der Reparationen und der interalliierten Schulden vorzunehmen. Nach französischer Auffassung muß die erreichte Lösung, nach der das Moratorium abgelehnt und die wichtige Frage der Forderungen und Garantien zurückgestellt wird, eine allgemeine Erleichterung hervorrufen. Dubois sagte noch, er hoffe, daß die französische Regierung und die öffentliche Meinung sich zu dem gestern abend erreichten Ergebnis beglückwünschen würden.

Bei oberflächlicher Prüfung seien die beiden Vorschläge, erstens, das Moratorium abzulehnen, zweitens, die Entscheidung aufzuschieben, miteinander in Widerspruch. Man könne sich aber un schwer Rechenschaft darüber ablegen, daß infolge der Deutschland auferlegten Zahlungsmodalitäten in der Welt, wie sie der Vorkriegende Dubois erläutert hat, Deutschland Belgien am 15. August und an den folgenden Terminen fällig werden den Katen zu bezahlen hat, wofür es nicht Gefahr laufen will, im Falle der Nichterfüllung die vorgeesehenen Sanktionen über sich ergehen zu lassen. In beiden Fällen handelt es sich also um eine Ablehnung des Moratoriums. Nunmehr sei abzuwarten, welche Antwort

Deutschland auf die Mitteilung der Entscheidung der Reparationskommission erteilen wird.

### Konferenz der demokratischen Minister.

**X Berlin.** Einer Meldung des Tageblatts aus Braunschweig zufolge findet dort am 23. und 24. September eine Konferenz aller demokratischen Minister des Reiches und der Länder statt. Der oldenburgische Ministerpräsident Langen beabsichtigt, seine Reformvorschläge über die Einsetzung eines Systems zur Besteuerung des landwirtschaftlichen Grund und Bodens zu unterbreiten.

### Ein neue Verfassung in Wiesbaden.

**X Berlin.** Laut einer Wiesbadener Drahtmeldung der „Deutschen Wagon Zeitung“ wurde Regierungsdirektor Dr. Grange in Wiesbaden, der das Belagungsabgeordnet führte, von der französischen Militärpolizei verhaftet.

### Für 3 Millionen Werksachen gekoblen.

**X Berlin.** Aus der Wohnung eines russischen Staatsrats haben Einbrecher für über 3 Millionen Mark Werksachen gekoblen.

### Ein französischer Kommentar zur Entscheidung der Reparationskommission.

**X Paris.** Havas veröffentlicht folgenden Kommentar zu den gestrigen Beschlüssen der Reparationskommission: Die Entscheidung der Kommission wird in französischen politischen Kreisen allgemein günstig beurteilt. Die Auffassung geht dahin, daß sie, wenn nicht in ihrer Gesamtheit, so doch in ihren wesentlichen Punkten der von Poincaré ständig vertretenen These entspricht. Durch Ablehnung des Antrags der britischen Delegierten und den darauf gestützten Vorschlag, die Entscheidung über das von Deutschland ausgedehnte Moratoriumsverlangen aufzuschieben, habe die Kommission in zwei aufeinander folgenden Abstimmungen entsprechend den ständigen Erklärungen Poincarés anerkannt, daß es unmöglich sei, dem Verlangen der Deutschen zuzustimmen. Deutschland werde verpflichtet sein, die vorgezeichneten Zahlungen binnen einer sehr kurzen Frist zu leisten. Wenn es sich dieser Pflicht entziehen sollte, werde die Kommission genötigt sein, eine abschließliche Nichterfüllung zu konstatieren, die den Alliierten das Recht geben werde, sofort oder in ihrer Gesamtheit zu Zwangsmaßnahmen zu greifen. Somit erschienen die Rechte Frankreichs und seine vollständige Aktionsfreiheit in Zukunft völlig gewahrt. Inzwischen würden einige Vorbehalte bezüglich verschiedener Punkte der von der Reparationskommission angenommenen Entscheidung gemacht, die infolge ihres Mangels an Deutlichkeit eine genaue Prüfung erforderten. Der Wortlaut des Beschlusses ist umgehend dem Ministerpräsidenten Poincaré mitgeteilt worden. Dieser wird ihn heute dem unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Ministerpräsidenten einberufenen Ministerrat unterbreiten. Poincaré habe es formell abgelehnt, seine Ansicht kundzugeben, bevor er sich mit seinen Ministerkollegen besprochen und sich mit ihnen über die Richtlinien geeinigt habe, die angelehnt der getroffenen Entscheidung der Kommission zu befolgen sind. Ueber diesen Punkt wird also erst morgen Klarheit zu erlangen sein.

### Australien und der deutsche Handel.

**X Melbourne.** (Neutermeldung.) Die australische Regierung hat beschlossen, das Industriegesetz anzuwenden, um ein Dumping deutscher Klaviere zu verhindern.

### Bergwerkungslück in Kanada.

**X Cumberland (Kanada).** Bei einer Explosion in dem Bergwerk von Dunsin wurden 9 Bergleute getötet und 17 verwundet.

### Zum Untergang des japanischen Kreuzers.

**X Tokio.** Der japanische Kreuzer „Itaka“ ist aufgefunden worden. Er befand sich zur Hälfte unter Wasser. 16 Mann, von denen sich mehrere noch in Lebensgefahr befinden, sind geborgen.

## Neubestellungen für September

zum Besage des Riesaer Tageblattes durch Post oder durch Zeitungsträger können Sie heute noch bewirken. Bestellungen zur Vermittlung an die Zeitungsaussträger nimmt auch die Tagesblatt-Geschäftsstelle, Goetebstr. 59, jederzeit entgegen.

### Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen: Die fahrende Heimatzeitung Sachsens, die „Sächsische Heimat“ (herausgegeben von Kurt Arnold Findeisen im Verlag Oscar Raabe, Dresden), läßt ihr 21. und 22. Doppelheft erscheinen und widmet es in der für sie charakteristischen Vielseitigkeit den „bodenständigen Industrien und Gewerben

der Heimat“. Die Zeitschrift kostet nur 25.— Mark das Vierteljahr.

## Bermischtes.

Zwölf Personen bei einem Augustunfall getötet. Aus Chieti wird gemeldet: Beim Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Wagen, auf dem sich eine Truppe von Musikern befand, wurden 12 Personen getötet und 80 verletzt.

Die Bluttat in Berlin-Schöneberg. Wie gestern mitgeteilt wurde, wurde der Oberwachmeister Raaf von der Berliner Schutzpolizei unter dem schweren Verdacht, den Mauerpolier Puhlmann aus der Hauptstraße 15 in Schöneberg auf dem Kummelplatz im Lindenpark erschossen und den Gewerkschaftsbeamten Saar und das Fräulein Pofahl in der Vorbergstraße durch Schüsse verwundet zu haben, verhaftet. Nach dem von Raaf abgelegten Geständnis hatte er mit einem Freunde eine Kneipetour gemacht, in deren Verlauf sich beide betrunken hatten. Am Kaiser-Wilhelm-Platz trennte er sich von seinem Freunde. Auf dem Kummelplatz ließ er in seiner Trunkenheit gegen den ihm unbekanntem Puhlmann. Puhlmann fuhr ihn an, wie er dazu käme, fremde Leute anzurempeln und holte zum Schläge aus. Dadurch fühlte Raaf sich bedroht, zog seine Pistole und feuerte. Das Puhlmann augenblicklich seinen Verletzungen erlag, will er nicht gesehen haben. Ohne sich um sein Opfer zu kümmern, wandte sich Raaf, immer nach seiner eigenen Angabe, um, eilte auf die Straße und wollte aus der benachbarten Wache in der Vorbergstraße Hilfe holen. Unterwegs stieß er gegen Saar und das Fräulein Pofahl, die ebenfalls anrampelte. Saar erhob nun seinen Stock gegen ihn, um ihn zu schlagen. Raaf zog wieder seine Pistole und gab die Schüsse ab, durch die Saar und die Pofahl verwundet wurden. — Raaf wird von seiner vorgehenden Behörde als ein ruhiger und besonnener Mann geschildert. Um so unnatürlicher ist es, daß er in seinem Hause zum Amokläufer wurde.

Schmucksachen für 20 Millionen Mark gekoblen. Einem Amtsrichter aus Buenos Aires wurde in einem Hamburger Restaurant eine Handtasche mit Schmuckstücken im Werte von 20 Millionen Mark, die er eingekauft hatte, gekoblen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei blieben bisher erfolglos.

Große Farbenschiebungen aufgedeckt. Eine Reihe von Kaufleuten hat in Hamburg mit Hilfe eines Zollbeamten auf gefälschte Ausfuhrscheine Farben im Werte von 6 Millionen ins Ausland verschoben. Sechs Kaufleute und der unredliche Zollbeamte wurden verhaftet.

Ein schwarzer Paizschub. Auch die Farbigen wollen ihre Aristokratie haben, und so hat denn ein merkwürdiger „Schwarzer Paizschub“ stattgefunden, wie er sonst nur in England bei festlichen Gelegenheiten vorkommt. Der vorläufige Präsident von Afrika Marcus Garvey, der Führer der amerikanischen Regerebewegung, die ein Weitzich der schwarzen Männer“ errichten will, hat eine Anzahl von Farbigen, die sich um die Regerebewegung besonders verdient gemacht haben, zu Herzogen, Grafen, Baronen, Rittersn usw. ernannt. Bei der Festlichkeit waren Regere aus allen Teilen der Welt anwesend und prangen im Fraad oder in den pompösen Uniformen der verschiedenen Regeregesellschaften. Die beiden höchsten Titel, die vergeben wurden, waren Herzog von Uganda und Herzog vom Niger. Das Hoheremoniell wurde auch darin gewahrt, daß der Präsident eine Anzahl von Regereinnen, die bei dem Empfang vor ihm niederknieten, in die gute Gesellschaft einführte.

50 Millionen Mark für ein Kleid. Edelsteinbesetzte Kleider sind die neueste Mode der amerikanischen Dollarfürstinnen; sie sind der Ansicht, daß die elegante Gesellschafts toilette „unvollständig ausbleibt“, wenn sie nicht mit Edelsteinen und Perlen verziert ist und so mit den Ringen, Armen- und Halsbändern sowie den Juwelen im Haar harmonisiert. Diese „Juwelenkleider“ stellen einen geradezu phantastischen Wert dar, und einige Damen der amerikanischen Hochfinanz, die gegenwärtig in solchen Toiletten in London auftreten, erregen das größte Aufsehen. Eine Gesellschafts toilette, wie sie ein fahrender Pariser Modeschöpfer für eine Dollarfürstin entwirft, kostet etwa 5000 Dollar, und nimmt man an, daß auch nur ein Teil der Juwelen, Perlen usw., die sich auf dem Kleide befinden, echt sind, so ergibt sich eine ganz ungeheure Summe. Ein Zaherwändiger schätzte den Wert einer Toilette, die dicht mit Diamanten und Platinumschmuckstücken behangen war, auf 50 000 Dollar, was also einer Summe von 50 Millionen Mark entsprechen würde. Eine andere Dame hatte ein Kleid an, das über und über mit Perlen besetzt war. In diesen riesigen Vermögen, die die Damen auf ihren Körpern tragen, kommen dann noch die vielen Schmucksachen, mit denen sie überladen sind.

Die Hitze auf Erden. Die höchste Temperatur, die auf der Erde gefunden wird, läßt auf einer öben tief-

## Von höherer Warte.

### Dresdner Brief.

Wer am Sonntag nachmittags über die Albertbrücke geht, dem offenbart sich so recht die Schönheit Dresdens und seiner Umgebung. Und freilich des Sonntags noch freier und reicher als am Alltag. Dagegen die rauschenden Bäume der Dresdner Heide genau so herüberwinteln und unsere Erde mit nichten ihre Wellen anders kräuselt. Aber alles Drum und Dran ist lustiger und heller. Da kommen die Leute mir entgegen im Fuß des Sonntags, mit sonntäglich fröhlichen Gesichtern; Mädels, die sich das weiße Kleiden frisch geplättet haben, Mütter mit ihren drei, vier, oft auch mehr Spröhlingsen, alle aufgeregt, so schön wie es die schlimme Zeit nur erlaubt, alle Leute, rüthig und geschwätze, — sie alle wollen den Sonntag draußen genießen. Ins Herz des Volkes schaut da, wer nur immer hinein schauen mag.

Da kommt ein Bursche, sein Rödel am Arme. Sie ist schlicht gekleidet. Drei Meter von dem billigen Stoff, den ich im Frühling im Fenster eines Warenhauses gesehen habe, hat sie sich jedenfalls selbst nach irgend einem Schnitt in ihren Wustestunden zurechtgeschneidert. Aber in Jugendpracht hebt sich der Raden hervor, auf dem grad und stolz ein hübsches Köpfchen sitzt. Wenn Großmutter wüßte, daß ich mit dir geh, ich bekäm Prügel dafür! sagte sie gerade im Vorübergehen. — Gute Aitel Leben, leben und genießen, — wer will es der Jugend verargen? Und hast du nicht auch einmahl das den Lebensweg gesucht, das liegt wohl so im Willen des Schicksals. Kein Gehorsam, kein Werken auf die Ehrfurcht der Alten kann uns das ersparen! So oder so, — leben heißt leiden, aber Leiden veredelt, so will es das Schicksal, und davor kann keine Hand die Jugend bewahren.

Dann all die jungen Hensnare, sonntäglich gepuht, den Frühling im leichten Sportwagen! Wer darf sie od ihres Glüdes schelten? Ist nicht sie selbst kaum dem Kindesalter entwachsen, und haben sich doch so überaus geschickt und weiterfahren! Aber dabeim sind sie noch recht kindlich, er und sie. Das ist ein „Stummaltern“, ein Vahen und läugnerfreudig! Wenn auch einmal nicht zur rechten Zeit das Offen auf dem Tisch steht oder der Fußboden gepuht ist, der junge Hensmann drummit deshalb noch lange nicht. Und wenn schon, — kann tritt die achtzehnjährige Gattin vor ihn hin und läßt uns gelächeln. „Schau, Ernst, guck!“

Wer kann da widerstehen? Ach, die Jahre werden hingehen und auch das junge Elternpaar wird erster werden und nicht mehr sich gegenseitig verzehren. Diese erste, so kindlich sich verlebte Ehezeit aber wird ihren Morgenrothenschein über ihr weiteres Leben werfen und wird sie bewahren vor Verfallungen der Großstadt. Dann aber, wenn das Kleine erst zur Schule geht, wird auch ihnen eine neue Zeit des Lebens erliegen, nützlich für sie wie für die Allgemeinheit.

Die Sonntagsnachmittagssonne leuchtet so hell, unter der Brücke hindurch fährt ein Dampfzer, auf dem Mitgebrängt der Mensch buntes Gemimmel in die Freiheit der Natur hinausstrebt. Freiheit! Wo finden wir sie draußen? Verbot über Verbot! Da soll der Wiesenrand nicht betreten werden, da darf im Walde keine stromende Jagarre des Mannes Herz erfreuen, da dürfen keine Kinderwagen fahren, — überall ein: Du darfst nicht! — Ist das Freiheit? Eingeeigt wie diese Menschen da unten auf dem Dampfzer in die Schranken des schmalen Verbot sind auch wir, werden es immer sein! „Du mußt!“ Von Jugend an harret uns dieses Wort entgegen, wir können ihm nicht entrinnen bis zu unserm Tod. Und jetzt meinen wir die Freiheit zu besitzen, — aber ist es auch an dem? — Nun, auch dieses Schicksalgesammeln unter Belegen und Regeln ist und Bestimmung; ohne dieses gibt es kein geordnetes Zusammenleben, keine wahre Freiheit. Aber von der höheren Warte des Erkennens sehen wir im Zwange eine Notwendigkeit und denken uns ihr willig, indem wir aus dem strengen Muß ein „Ich will“ zu wandeln wissen. Nur wer sich höher zu stellen vermag als der Alltag, nur der ist ein freier Mensch, soweit wir frei sein können. Aber das ist nicht leicht und will, wie alles in der Welt, gelernt sein. Je tiefer wir im Alltag stehen, desto mehr engt und drängt das bittere Muß, desto beschränkter ist der Blick, desto träber die Aussicht. Und das lehrt mich die Brücke am Sonntag nachmittags. Draußen des Waldes schwelgende Einamkeit, drunten der Menschen Gemimmel auf grünem Dampfzer.

Rehr denn je brauchen wir die weite Aussicht. Wohl leben wir in blüher schwerer Zeit, — aber Unrecht ist es, den Blick auf den Boden zu stellen, denn was da zu schauen ist, erhebt nicht das Herz, — grauer Staub, Schmutz, spitze Steine! Und das ist ja der Segen, den ein Blick ins Weite gibt, daß wir das Nieder und Däflische überleben und das Herz erheben können an der Schönheit der Natur, an fröhlichen Menschengesichtern am Sonntag nachmittags!

Regina Verthold.

## Kunst und Wissenschaft.

Wochenpielplan der Sächs. Staatstheater vom 3. bis 11. September. **Obernhaus:** Sonntag „Carmen“ 7 bis gegen 10<sup>1/2</sup>. Montag „Der Mann im Mond“ 7<sup>1/2</sup>—10. Dienstag „Der Freischütz“ 7—10. Mittwoch „Hoffmanns Erzählungen“ 7<sup>1/2</sup>—10<sup>1/2</sup>. Donnerstag „Der Rosenkavalier“ 8<sup>1/2</sup>—10. Freitag „Die Boheme“ 7<sup>1/2</sup>—10. Sonnabend „Martha“ 7—9<sup>1/2</sup>. Sonntag „Die Meistersinger von Nürnberg“ 4—9. Montag „Carmen“ 7—10<sup>1/2</sup>. **Schauspielhaus:** Sonntag „Safemanns Löhner“ 7<sup>1/2</sup>—10<sup>1/2</sup>. Montag „Michael Kramer“, Anrechtsvorstellung 7<sup>1/2</sup>—10<sup>1/2</sup>. Dienstag „Wafantafena“, Anrechtsvorstellung 7<sup>1/2</sup>—10. Mittwoch „Schneider Bibbel“, Anrechtsvorstellung 7<sup>1/2</sup>—10. Donnerstag „Wafantafena“, 7<sup>1/2</sup>—10. Freitag „Das Opfer“, Anrechtsvorstellung 7—10. Sonnabend „Was ihr wollt“, Anrechtsvorstellung 7—10<sup>1/2</sup>. Sonntag „Wafantafena“, 7<sup>1/2</sup>—10. Montag „Die Journalisten“, Anrechtsvorstellung 7<sup>1/2</sup>—10<sup>1/2</sup>.

Ein Institut für Arbeitswissenschaft. Die Arbeitskraft ist das wertvollste Gut, das wir heute besitzen; Arbeitskraft kann uns allein aus unserer Not herausführen. Um aber dieses kostbare Gut richtig zu verwenden und zur vollen Entfaltung zu bringen, bedarf es eines eingehenden Studiums der hygienischen und psychologischen Bedingungen. Es wird zu diesem Zwecke, wie Dr. Fehle in der „Deutschen Reformistischen Wochenchrift“ mitteilt, vom preussischen Staat ein Institut für Arbeitswissenschaft und Gewerbe errichtet, für dessen Organisation von Reg. Rat Dr. Vener eine Denkschrift ausgearbeitet worden ist. Das Ziel der Arbeitswissenschaft ist Menschenökonomie, die große wirtschaftliche Vorteile mit sich bringt. Verursachend, Gesundheit und Zufriedenheit sind die Grundfragen der richtigen Bewertung von Arbeitskraft, und die angemessene Psychologie muß die Fragen beantworten: Welche Höchstleistungen sind dem Menschen ohne Erschöpfung seiner Arbeitskraft möglich? Für welche Arbeit ist der einzelne Mensch am besten geeignet? Das neue Institut wird sich im wesentlichen auf das bereits bestehende Institut der Berliner Gesellschaft für experimentelle und angewandte Psychologie stützen und soll im engsten Zusammenhang mit den andern bereits bestehenden Instituten für Arbeitsforschung in Berlin arbeiten. Es wird der Medizinabteilung unterstellt und soll den ganzen Komplex der gewerbehygienischen, sozialen, volksgesundheitlichen und biologisch-ökonomischen Gesichtspunkte darzustellen lassen bezw. selbst bearbeiten.



liegenden Ebene in Kalifornien, die das Kohlenfeld genannt wird. Dieser behaftete Fleck der Erde, der etwa 20 Kilometer breit und 200 Kilometer lang ist, hat nach der Schilderung in einem New Yorker Blatt eine Höchsttemperatur von 100 Grad Fahrenheit. Auch um Mitternacht noch zeigt das Thermometer 120 Grad Hitze. Die Erde wird hier im Sommer so heiß, daß man sich die Hand verbrennt, wenn man einen auf dem Boden liegenden Stein oder ein Stück Eisen berührt. Aus diesem Gebiet erhält die Welt die größte Menge Borax. Das Gewinnen des Borax und der Abtransport gehören zu den schwierigsten Arbeiten. Man hat Wagenführer tot aufgefunden, die noch eine Flasche mit Wasser in der Hand hielten. In wenigen Stunden wird das Wasser, das in Gefäßen mitgeführt wird, so hart erbitet, daß es zum Sieden kommt. Die Ingenieure haben nun ein erkauntes Stück Arbeit geleistet, indem sie dieses Ölfeld durch eine Eisenbahn mit der Außenwelt verbunden. Der furchtsame Feind bei diesen Arbeiten war die Sonne. Ein Schreibfisch, der für einen Ingenieur hingestellt wurde, zerstückte durch die Einwirkung der Hitze in wenigen Tagen und zerfiel in Stücke.

Das Geld auf der Straße. Vor etwa drei Jahren waren die Maurer in Prag ebenso übel dran, wie in Berlin und anderen deutschen Großstädten. Es gab sehr wenig für sie zu tun und viele suchten einen anderen Beruf. Zu diesen gehörte auch der Maurer Sforza — er widmete sich dem Lebensmittelhändler und fuhr täglich mit einem kleinen Handwagen Grünzeug nach Prag, ohne dabei einen lobenden Gewinn zu erzielen. Aber eines Tages, am 23. September 1919, lag für ihn wirklich das Geld auf der Straße, und zwar sein Verdienst in einer gelben Lebertasche — er brauchte sich nur danach zu bücken. Es waren mehrere Bündel bunter Papiere, die Sforza zunächst sehr gering einschätzte — er glaubte es seien Einkäufe für Viktualien — bis ihn dann ein Freund davon unterrichtete, daß es Dollarnoten seien. Im ganzen etwa 680 Dollar. Sforza machte es nicht wie andere törichte Leute, er verschwendete nichts, sondern kaufte sich für 15 000 Kronen eine kleine Wirtschaft und verband sich so zu betragen, als hätte er das Geld ehrlich und mühsam verdient. So dauerte es drei Jahre, und der arme Maurer mit den Dollarnoten hätte behauptet sein Leben weiter führen können, wenn ihn nicht einer seiner Freunde verraten hätte. Sforza leugnete zunächst alles, behauptete, er hätte die Dollarnoten als Soldat in Jwagorod von einem unbekanntem Juden erhalten; schließlich befuhrte er sich selbst, indem er während seiner Untersuchungshaft ein Briefchen schrieb und dies in einer Hundshofschachtel, die er zum Fenster hinauswarf, an seine Frau zu befördern suchte. Darin stand das Märchen von Jwagorod, damit seine Frau als Zeugin über die Herkunft des Geldes das selbe aussage, was er dem Untersuchungsrichter erzählt hatte. Der Brief wurde abgefangen, und so schloß das Verfahren mit einer Verurteilung des Angeklagten zu vier Monaten schweren Kerkers, verschärft durch eine Reihe von Hafttagen. — Dies ist ein anschauliches Beispiel für die oft behauptete Tatsache, daß das Geld auf

der Straße liegt? Leider darf man es nicht aufheben, um es zu behalten. Ja, es gibt Leute, welche behaupten, es sei am leichtesten, Geld, das auf der Straße liegt, dort liegen zu lassen — sofern man eine Reihe guter Freunde besitzt. Können Tiere das Wetter voraussagen? Die Meteorologen glauben es nicht. Sie antworten (soeben einer französischen Zeitung auf deren Anfrage, ob wie behauptet wird, das Auftreten von ungewöhnlich vielen Quallen an den Meeren und Flüssen Frankreichs auf einen strengen Winter hindeute, daß ihrer Meinung nach den Quallen die Fähigkeit, das Wetter zu prophezeien durchaus abgesprochen werden muß. Deutungen kann sich nicht einmal ein Gelehrter rühmen, das Wetter der nächsten Saison vorauszusagen. Um wieviel weniger ein Tier. Man soll und nur nicht mit dem Instinkt kommen, der in diesem Fall der Intelligenz überlegen wäre! Der Instinkt kann sehr wohl das Insekt oder den Vogel oder auch Säugetiere von dem Nahen eines Sturms oder Regenschlusses benachrichtigen. Es scheint, daß die Quallen das Gewitter voraussieht und man kann ihr diese Gabe des Erratens auf einen kurzen Kälteperiode hin zugeben. Auch viele Meeresvögel flüchten instinktiv das Herannahen eines Sturmes, und schon oft ist festgestellt worden, daß das Kamel in der Wüste das Kommen des Sturms fühlt. Das ist alles sehr gut möglich, aber den Tieren oder den wilden Tieren die Gabe zuzuschreiben, das Wetter auf einen längeren Termin hin vorauszu bestimmen und etwa zu wissen, ob ein Winter kalt oder warm sein wird, weigern sich Meteorologen ganz entschieden. Und für diese Weigerung führen sie Gründe an, die sie den von ihnen angeführten Beobachtungen entlehnen. So sagen sie, daß es 1921 in Frankreich auch ungeheuer viele Quallen gab, der Winter aber trotz dieser ungetreuen Vorzeichen dort im allgemeinen recht milde war. So daß die Beziehung zwischen Quallen und hartem Winter für dieses Mal schon jedenfalls nicht aufrecht erhalten werden konnte. Mit den Pflanzen ist es dieselbe Geschichte. Wer hat nicht schon von der erwarteten Gabe der Zwiebel sprechen hören? Es genügt, daß sie sich mit drei, vier oder fünf ergänzenden Blattbüscheln umgibt, um einen strengen Winter zu prophezeien. Aber die Naturwissenschaftler haben schon zu wiederholten Malen festgehalten, daß die Zwiebel oft sehr reichlich mit Blättern umgeben ist, ohne daß ein strenger Winter kam. . . . und dann fror es Stein und Bein! Als guter Vogler handelt man demnach weise, wenn man weder auf Pflanzen, noch auf Vögel, weder auf Fische noch auf Quallen baut, um den strengen oder milden Charakter eines kommenden Winters festzustellen. Aber selbst den Meteorologen sollte man nicht allzu sehr trauen, die, trotz all ihrer bishigen Wissen, den Schiler einer noch dunklen Zukunft lästern möchten. Bisher ist das Vorauslagende des Wetters auf eine lange Zeit hinaus noch unmöglich, aber vielleicht ändert sich das auch, und man wird schon im Sommer wissen können, ob man mit dem Geldzurücklegen für einen Winterpelz beginnen soll oder nicht.

**Preiskurs-Schweinefleischmarkt vom 31. August.** Auftrieb: 1. Rinder: 4 Ochsen, 4 Bullen, 3 Kalben und 3 Lämmer; 2. 401 Rinder; 3. 26 Schafe; 4. 208 Schweine. Preise in Mark für Lebend- u. Schlachtgewicht. Rinder: Montagspreise. Rinder: 1. Doppellender — 2. beste Maß- und Saugfäher 8200—8500, D. 134,75 3. mittlere Maß- und gute Saugfäher 7700—7800, D. 131, 4. geringe Rinder 6500—7500, D. 127,50. Schafe: Preise wie am Montag. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Arrangieren im Alter bis 1 1/2 Jahr 13400—13600, D. 173, 2. Fettfleischige 13900—14100, D. 175, 3. Keilschlag 12200—12700, D. 166, 4. gering entwickelte 10500—11500, D. 157,25, 5. Sauen und Eber 10500—12500, D. 153,50, D. — Durchschnittspreis pro Pfund. Ausnahmepreise über Rott. Die Preise sind Marktpreise für nichternes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall, Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrter, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ueberhand: 57 Schweine. Tendenz des Marktes: alles schlecht.

**Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.**  
Gültig vom 4. September bis mit 1. Oktober 1922.

Ab Mühlberg	7.15	—
• Reinitz	8.05	—
• Strehla	8.25	—
• Göhlitz-Schepa	8.45	—
<b>in Riesa</b>	9.20	—
<b>ab Riesa</b>	7.15	12.15
• • • Stadtport	7.20	12.20
• Müchnitz	7.50	12.50
• Boritz-Rosenmühle	8.00	1.00
• Merzdorf	8.15	1.15
• Gröblich	8.20	1.20
• Niederlammgash	8.30	1.30
• Diesbar	8.40	1.40
<b>in Weigen</b>	10.05	3.05
• Dresden	12.55	6.15
<b>ab Dresden</b>	7.35	11.00
• Weigen	9.35	1.15
• Diesbar	10.15	1.55
• Niederlammgash	10.25	2.05
• Gröblich	10.30	2.10
• Merzdorf	10.35	2.15
• Boritz-Rosenmühle	10.40	2.20
• Müchnitz	10.50	2.30
• Riesa Stadtport	11.15	2.55
<b>in Riesa</b>	11.20	3.00
<b>ab Riesa</b>	—	4.15
• Göhlitz-Schepa	—	4.30
<b>in Strehla</b>	—	4.45
• Reinitz	—	4.55
• Mühlberg	—	5.30

**Kirchennachrichten.**  
12. Trinitatissonntag 1922.  
Riesa. Trinitatiskirche: 9 Uhr Pr. (1. Nov. 4, 1—6) danach Abendm. (West). Aistertkirche: 8 Uhr Pr. (West). Mittwochs Kindergebetstisch-Gesellschaften.  
Weida. Vorm. 8 Uhr Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen.  
Gröba. Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst (Wenger), 11 Uhr Kindergebetstisch (Wenger).  
Paußig. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.  
Niederan. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Jungfrauenverein: 3 Uhr Dorfplatz nach Lager Reithain, Mittwochs Vereinsabend. Dienstag 1/2 8 Uhr Kirchengemeindevertretersitzung. Donnerstag. Frauenverein im Pfarrhaus. Sonntag 8 Uhr Gottesdienst.  
Rath. St. Barbara-Kapelle (Wahlstr. 9). Sonntag von 4 Uhr an Beicht bei einem fremden Geistlichen. Sonntag 1/2 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Hochamt und Segen, 4 Uhr Männerverein im Vereinszimmer der Kapelle. Werktag hl. Messe um 1/2 7 Uhr, außer Mittwoch.

**Bereinsnachrichten**  
Sommer. Verein. Sonnabend 8 Uhr Schlachthof. Vertr. Ost. Ver. Versammlung am 2. 9. fällt aus. Vertr. Ost. Ver. Riesa. Veramml. 2. 9. 8 Uhr. Ost. Arbeiterverein. Sonntag, 3. Sept., Ausflug nach Müchnitz. Stellen 1 Uhr Bräutigam. V. f. L. Sonntag, 3. Sept., abends 7 Uhr im Hotel Kronprinz Gesellschaftsabend mit Tänzen, wozu alle Mitglieder mit Damen herab. eingel. sind. Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Sonntag, 3. 9., vorm. 10 Uhr Vollerversammlung Eibteraffe. Tagesordnung wichtig, besonders für ewalliche Gelangene. Riesaer Sportverein e. V., Riesa, Godes-Abt. Sonnabend Übungsabend, anssl. Feldübung wegen der am 10. beginnenden Verbandsspiele. Militärverein Gröba. Sonnabend, 2. 9., abends 8 Uhr Monatsversammlung im „Anker“. Vortrag, Denkmünzengabe.

Einem geehrten Publikum von Weida, Riesa und Umg. zur gest. Kenntnisnahme, daß ich unter  
**Gustav Uhlig's Restaurant in Neu-Weida**  
übernommen habe. Ich bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll **H. Quas.**  
**Achtung.**  
Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich in Riesa, Wettinerstr. 29, bei Herrn Müller, Bigarettenfabrik, eine Annahmestelle für Wäsche aller Art eingerichtet habe. Prompte und saubere Bedienung wird zugesichert.  
**Wachs- und Plättkaufst. „Edelweiß“**  
Frau Anna Gentschel, Gröba.

**Jüngerer Kontorist (in)**  
für Expeditionsgeschäft sofort gesucht.  
Offerten unter B 8 9308 an das Tageblatt Riesa.  
**Frauenhaar** Nr. 250 M. Frau 200 taucht  
• Arno Schreiber  
Goethestr. 23, nebst Schule  
**Pflanzenverpachtung.**  
Sonntag, den 3. Sept., vorm. 10 Uhr soll die Pflanzenverpachtung a. Colmuhler Weg bäumweise verpachtet werden. Erich Zuder, Gläubig. Täglich frisch geschollene  
**Rebhühner** empfielt  
Carl Jäger, Gröba. Telefon 608.  
H. Schellisch, Goldbarich Zeelach und frische grüne Deringe empf. Clemens Bürger.  
Original Reichels Brantwein-Essenzen und Liqueur-Essenzen empfiehlt die  
Medizin. Drogerie **A. B. Hennicke.**  
**Gasthof Müllnig.**  
Sonntag, d. 3. September, feiner Ball (Anfang 8 Uhr). Hierzu ladet freundlichst ein  
Friedrich Oertel.  
**Gasthof Mantitz.**  
Sonntag, 3. September, zum Erntefest von 8 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik.**  
Ergebenst ladet ein  
W. Häber.  
**Gasthof Boritz.**  
Sonntag, 3. September, große Ballmusik Karussellholstigung.  
**Freiwillige Sanitätsschule**  
Sonntag, d. 3. ds. Mts., früh 8 Uhr Ambrosianischer-Musik u. Verbands-Deput. Der Hof. Säben  
Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.  
Hierzu Nr. 35 des „Zweckes an der Erde“.

**Saatgerste**  
Original Odenorfer Mammuth, ist eingetroffen.  
**Edw. Genossenschaft, Strehla.**  
Weibe Rahe entlassen. Altes Kupfer, Hauswerk.  
**1 oder 2 saubere gut möbl. Zimmer**  
Nähe Eisenwerk Landhammer sucht Dr. Pima Coelha, Deutsches Haus.  
Junges kräftiges **Arbeitsmädchen** für Niederlage, sowie **Fräulein** zum Ausbessern und zu einfacher Hausarbeit gesucht. Off. u. B 7 9369 an das Tageblatt Riesa.  
Suche für 1. Oktober nach Dresden ein bef. Mädchen mit Kochf. für kinderlosen Haushalt bei hob. Lohn u. guter Verpflegung, letztes war 9 Jahr da. Mit Zeugnissen zu melden bei Frau Panzer, Goethestr. 15, 1.  
19 jähriges Mädchen v. Lande sucht 1. 10. Stelle in bef. Hause, wo es sich im Kochen ausbild. kann. Näheres Oberßen 61.  
**Magd**  
für sof. od. später gesucht. Oberßel, Riesa, Obermühle, Riesa.  
**Wett. Freischweizer**  
für sof. od. spät. gesucht. Sanisch, Wergendorf.  
**Setzer**  
i. dauernde Arbeit gesucht. Berufsbildung mit Familienbewirtschaftung. **Dachziegelwerk Gröba.**

**Denkmalweihe in Weida**  
Sonntag, den 3. September, nachm. 3 Uhr.  
Alle Angehörigen der im Kriege gebliebenen Gemeindeglieder sowie alle Einwohner und Freunde des Denkmals werden hiermit zu dieser Feier sowie zu dem abends 8 Uhr stattfindenden Festabend herzlich eingeladen. Das Nähere wird durch Aushang bekannt gegeben.  
Der Denkmalausschuss.  
**Jugendverein Neuweida.**  
Sonntag, den 3. September 1922 findet im Gasthof Paußig unser **Sommer-Vergnügen** statt. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.  
**H. Richters bereits geförderter Extra-Separat-Tanzkursus**  
beginnt Donnerstag, den 7. 9., 8 Uhr abends im Wettiner Hof. Damen und Herren aus besseren Kreisen können sich noch in meiner Wohnung, Albersbl. 6, melden.  
**Gasthof Müchnitz.** Sonntag von 4 U. an **Erntefest** und Ball.

Wir danken für die zu unserer Vermählung bargebrachten Glückwünsche und Geschenke.  
Riesa, im August 1922.  
**Curt Zscherper u. Frau**  
Frieda geb. Schaufschit.  
Heute wurde uns ein **gesunder Junge** beschert.  
Riesa, 31. August 1922.  
**Elfriede und Fritz Zeldler.**  
Da es mir unmöglich ist, für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meiner unvergesslichen Gattin, Frau  
**Elsa Busch geb. Köhne**  
jedem einzelnen zu danken, spreche ich nur hierdurch meinen  
**herzlichsten Dank**  
aus. — Die so plötzlich Dahingegangene konnte nicht die Früchte ihres aufopferungsreichen, arbeitsfreudigen Lebens ernten. Eine unersehene Wunde ist in meiner Familie entstanden. Unser tägliches Leben war ein Herz und ein Sinn, zusammengeschiedet durch Freud und Leid. Sie war der Mittelpunkt, die führende Kraft im Haushalt, der Sonnenschein und die strahlende Liebe in der Familie. Nur in Deinem Sinne, liebe Elsa, bleibe ich noch hier, um meine Pflicht zu erfüllen. Meine liebe, gute Gattin, habe Dank und ruhe sanft.  
Mit Liebe und Dank bei Stauditz, den 31. August 1922.  
**Hermann Busch**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

**Damen- u. Herren-Hüte**  
in Fils, Velour, Sammet usw. werden auf **neueste Formen tadellos umgearbeitet** gereinigt und gefärbt nur in der  
**Gutfabrik Pfingst & Kaiser**  
Wettinerstr. 21. Rein Baden. Eingang im Hofe. Große Auswahl in neuen Hüten, Federn usw.  
**Mähneraugen** werden Sie sicher los durch **Mähneraugen-Lebwohl** Hornhaut auf der Fußsohle beseitigt **Lebwohl-Ballen-Schneiben.** Rein Verursachen, kein Festkleben. **Bild. Moritz Berg, Bahndorfstr. 13.**

**Güter**  
und Wirtschaften jeder Größe, Garküche, Bäckereien, sowie andere Geschäft- und Wohnhäuser werd. v. zahlungsfähigen Käufern gesucht durch  
**R. Haferkorn,**  
Kommissionsgeschäft, Kraupa b. Eifernwerda, Fernspr. Eifernwerda 344.  
**Damenrad**  
zu verk. Neuweida 13.  
Zu verkaufen sind:  
**2 gute Sophas** mit 4 Kesseln,  
**4 Bettstellen** mit Matrasen,  
**1 Pfeiler Spiegel,**  
**2 Tische, elektr. Lampe,** Nachtschrankchen.  
Rittergutspäch. Peinte, Grubnis b. Stauditz Sa.  
Guteh. Wringmasch., 2 Gashplätten, 1 Fleischhoh verkauft preiswert **Pöppiker Straße 24, 1. r.**  
Weißwein- und Rind- **Flaschen**  
kauft zum Preise von 10 u. 12 M. der Stück **Richard Boden** Rindfleischfabrik und Weingroßhandlung. Fernw. 172.

**Damen- u. Herren-Hüte**  
in Fils, Velour, Sammet usw. werden auf **neueste Formen tadellos umgearbeitet** gereinigt und gefärbt nur in der  
**Gutfabrik Pfingst & Kaiser**  
Wettinerstr. 21. Rein Baden. Eingang im Hofe. Große Auswahl in neuen Hüten, Federn usw.  
**Mähneraugen** werden Sie sicher los durch **Mähneraugen-Lebwohl** Hornhaut auf der Fußsohle beseitigt **Lebwohl-Ballen-Schneiben.** Rein Verursachen, kein Festkleben. **Bild. Moritz Berg, Bahndorfstr. 13.**

**Damen- u. Herren-Hüte**  
in Fils, Velour, Sammet usw. werden auf **neueste Formen tadellos umgearbeitet** gereinigt und gefärbt nur in der  
**Gutfabrik Pfingst & Kaiser**  
Wettinerstr. 21. Rein Baden. Eingang im Hofe. Große Auswahl in neuen Hüten, Federn usw.  
**Mähneraugen** werden Sie sicher los durch **Mähneraugen-Lebwohl** Hornhaut auf der Fußsohle beseitigt **Lebwohl-Ballen-Schneiben.** Rein Verursachen, kein Festkleben. **Bild. Moritz Berg, Bahndorfstr. 13.**

**Damen- u. Herren-Hüte**  
in Fils, Velour, Sammet usw. werden auf **neueste Formen tadellos umgearbeitet** gereinigt und gefärbt nur in der  
**Gutfabrik Pfingst & Kaiser**  
Wettinerstr. 21. Rein Baden. Eingang im Hofe. Große Auswahl in neuen Hüten, Federn usw.  
**Mähneraugen** werden Sie sicher los durch **Mähneraugen-Lebwohl** Hornhaut auf der Fußsohle beseitigt **Lebwohl-Ballen-Schneiben.** Rein Verursachen, kein Festkleben. **Bild. Moritz Berg, Bahndorfstr. 13.**



# Rein Moratorium — Zahlung in Schatzwechseln.

## Die Entscheidung der Reparationskommission.

X Paris, 31. August. Frankreich und Belgien stimmten in der Reparationskommission gegen die Gewährung eines Moratoriums an Deutschland. England stimmte dagegen; Italien enthielt sich der Abstimmung.

II Berlin, 31. August. Die Reparationskommission überläßt die Kriegsschuldenkommission heute abend mit folgender Note die von ihr in der Reparationsfrage getroffene Entscheidung:

Die Reparationskommission beehrt sich anliegend der deutschen Regierung ihre Entscheidung Nr. 219 als Gewährung des Schreibens zu übersenden, welches der Reichskanzler an sie am 12. Juli gerichtet hatte. Da die Reparationskommission die von der deutschen Regierung beantragte Stundung nicht bewilligen zu sollen geglaubt hat, erachtet sie es auch nicht für angebracht, sich im Augenblick über die von der deutschen Regierung in Betracht gezogenen Vorschläge zu äußern, welche die schnelle Ausfuhrung der von der Reparationskommission vorgeschriebenen Kohlen- und Holzlieferungen sichern sollen. Die Reparationskommission behält sich aber das Recht vor, die Inkassierung ähnlicher Abmachungen, wie die von der deutschen Regierung vorgeschlagenen zu fordern, wenn in Zukunft die Kohlen- und Holzlieferungen nicht in zufriedenstellender Weise angeführt werden können.

Nach dem Beschluß über das Moratoriumsgesuch Deutschlands nahm die Reparationskommission einstimmig folgende Entscheidung an:

Die Reparationskommission beschließt über das neue Moratoriumsgesuch vom 12. Juli 1922, berücksichtigt dabei, daß Deutschland jeden Kredit nach innen und außen verloren hat und daß die Welt auf drei Tausendstel ihres Wertes gefallen ist und entscheidet:

1. Die Reparationskommission verschiebt den Beschluß über das Gesuch, wie es von Deutschland gestellt worden ist, bis sie den Plan einer radikalen Reform der öffentlichen Finanzen fertiggestellt hat, der folgendes vorzieht:

- a) Gleichgewicht des Budgets;
- b) für den Fall, daß die in der Reparationskommission vertretenen Regierungen vorher ihre Zustimmung gegeben haben, die etwaige Herabsetzung der auswärtigen Schuldenlasten Deutschlands in dem Maße, wie eine solche Herabsetzung als für die Wiederherstellung seines Kredites notwendig erachtet werden würde;
- c) Währungsreform;
- d) Aufnahme äußerer und innerer Anleihen unter Berücksichtigung der Konsolidierung der finanziellen Lage.

2. Um für die Vorbereitung und Durchführung der in dem vorerwähnten § 1 angeführten Maßnahmen die notwendige Zeit zu schaffen, wird die Reparationskommission als Begleichung der Barzahlungen, die am 15. August und 15. September 1922 fällig sind, und, falls nicht in der Zwischenzeit andere Vereinbarungen getroffen worden sind, als Begleichung der darauffolgenden Barzahlungen, die zwischen dem 15. Oktober und dem 15. Dezember 1922 fällig werden, deutsche Schatzwechsel mit sechsmonatiger Laufzeit, zahlbar in Gold, annehmen, wenn sie mit Garantien ausgestattet sind, über welche die deutsche Regierung, für die die Barzahlungen bestimmt sind, sich einigen werden, und, falls keine derartige Vereinbarung zustande kommt, garantiert werden durch Deposition von Gold bei einer auswärtigen Bank, an deren Wahl Belgien seine Zustimmung gibt.

## Berliner Briefkolumnen.

In der Entscheidung der Reparationskommission schreibt die „Völkische Zeitung“: Diese Lösung bedeutet einen Sieg des belgischen Vermittlungsgedankens und damit im Grunde eine Niederlage Poincarés, der sich gegen diesen belgischen Plan in den Vorverhandlungen schon fertig zur Wehr gesetzt hatte. Obwohl das Moratorium formell abgelehnt ist, kommt die gefällte Entscheidung tatsächlich einem Moratorium gleich. Was sind aber Schatzscheine eines Schuldners wert, von dem die Gläubiger selbst erklärt haben, daß er unfähig sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen? Das „Berliner Tageblatt“ hält es für bemerkenswert, daß von der etwaigen Ermäßigung der äußeren Lasten Deutschlands gesprochen wird. Strittig ist jedoch die Frage der Sicherheitsleistungen. Es dreht sich bei den Reparationsleistungen in Schatzwechseln um eine gewaltige Summe. Ein Golddepot Deutschlands in einer ausländischen Bank würde letzten Endes nichts anderes bedeuten als die Bezahlung, zu der sich Deutschland außerstands erklärt hat. Dies würde auch unvereinbar mit einer Währungsreform sein, die ohne ausreichende Golddeckung nicht denkbar ist.

Der „Vorwärts“ stellt einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt darin, daß sich die deutsche Regierung direkt mit der belgischen Regierung auseinandersetzen soll. Es müsse jedoch im Auge behalten werden, daß das Moratorium nicht verwirklicht worden ist, sondern daß es sich nur um eine veränderte Form der Zahlungen handelt. Wenn der in Aussicht stehende Umschwung nicht eintritt, werden wir die Schuldverordnungen in sechs Monaten nicht einlösen können. Allgemein wertvoll für Deutschland ist es jedoch, daß nunmehr die Reparationskommission einstimmig die absolute Kreditfähigkeit Deutschlands beglaubigt hat. Im großen und ganzen könne man im Augenblick von einer Entspannung sprechen.

Nach Ansicht der „Germania“ bedeutet die Entscheidung ohne Zweifel eine Zahlungserleichterung, wenn auch nicht die erhoffte. Im übrigen komme es auf die Garantien an, die Belgien fordert.

Die „Freiheit“ ist der Ansicht, daß, wenn die Entente nach Ablauf der Laufzeit auf Einlösung der Schatzwechsel besteht, ein weiterer Zusammenbruch unserer Valuta unabwendbar ist. Allgemein, auch in Frankreich, beginne man einzusehen, daß die Politik der Gewalt der sich unerbittlich durchsetzenden ökonomischen Tendenzen nicht Herr wird.

Der Beschluß der Reparationskommission bedeutet, wie der „Berliner Volksanwaiser“ meint, insofern eine Erleichterung, als es der deutschen Regierung ermöglicht werde, den Verkauf von Devisen während dieses Jahres zu vermeiden. Allerdings werden im nächsten Jahre, wenn die darin nicht das ganze Reparationsproblem geregelt ist, um so größere Summen von Devisen gebraucht werden. Ob Deutschland den Beschluß annehmen kann, wird im wesentlichen von den belgischen Garantieforderungen abhängen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sieht den Kernpunkt darin, daß die Entente einen erheblichen Teil unseres Reichsbankgeldes, der letzten Reserve des deutschen Volkes, in ihren Besitz bringen will. England habe Bedingungen aufgestellt, die von seinen eigenen Sachverständigen zweifellos als wirtschaftlicher Wahnsinn bezeichnet werden. Wahr bleibt nur, daß unser Moratoriumsgesuch abgelehnt ist und daß wir zahlen sollen, allerdings nicht in Devisen, sondern in Goldbarren.

Die Entscheidung der Reparationskommission ist nach der „Arbeitszeitung“ für jeden ehrlichen Mann unannehmbar. Die Reichsbank könne als ehrlicher Bankier dem Entschließen der Kommission gar nicht Folge leisten. Die Hoffnung auf eine Lösung des Reparationsproblems bis zum Ablauf des Jahres erscheint dem Blatt eitel, das verlangt, daß die deutsche Regierung fest bleibt und keinen Druck auf die autonome Reichsbank ausübt.

## Die Minister und Parteiführer beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing Donnerstag nachmittag im Beisein der sämtlichen in Berlin weilenden Reichsminister die Führer der Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, desentrums, der Sozialen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Unabhängigen, um sie über die außenpolitische Lage und insbesondere die Verhandlungen zu unterrichten, die in Berlin zwischen der Reichsregierung und den Mitgliedern der Reparationskommission geführt wurden. Im Anschluß an den Vortrag des Reichskanzlers machten die Minister Schmidt und Brauns ergänzende Mitteilungen. Nach kurzer Aussprache wurde die Fortsetzung der Besprechung auf heute vertagt.

## Angenblick keine militärischen Vorbereitungen Frankreichs.

Nach dem „Intransigent“ wird in amtlichen französischen Kreisen in Abrede gestellt, daß Maßnahmen für eine militärische Besetzung des Ruhrgebietes getroffen worden seien. Man sei der Ansicht, daß für den Augenblick eine polizeiliche Aktion genügen würde.

## Die englische Freihandels-Union zur Schuldenfrage und über den Versailler Vertrag.

Aus London wird gemeldet: Die Union für Freihandel hat beschlossen, an Balfour einen Brief über die Schuldenfrage zu richten. Darin wird der Beschluß der britischen Regierung, daß die Kriegsschulden des Bloo behandelt werden müßten, gebilligt und erklärt, die öffentliche Meinung in England würde nicht damit einverstanden sein, daß Großbritannien auf alle Guthaben verzichte, während es zugleich seine eigenen Schulden bezahle. Der Brief erhebt gegen die französische Steigerung des Vormurfs, die unglücklichsten Bestimmungen des Versailler Vertrages verschuldet zu haben, und tritt dafür ein, daß England, die Vereinigten Staaten, Italien, Belgien und die neutralen Länder zusammen wirken müßten, um eine Revision des Vertrages, Herabsetzung der Rüstungen usw., zu erreichen.

## Lebensmittelnurruhen in Neuföfn.

Auf dem Neuföfner Wochenmarkt kam es am Donnerstag zu ersten Lebensmittelnurruhen. Die Menge, die über die Höhe der Preise an sich schon stark demurristisch war, wurde durch die großen Preisunterchiede der einen und derselben Ware, die sich unter den Augen des tausenden Publikums fast ständig vollzogen, so erregt, daß es zahlreiche Wagen karrte, umworf und die Waren zertrü. Erst ein größeres Polizeiaufgebot konnte die Menge verdrängen und den Markt schlichten.

## Der offene Brief der Berliner Betriebsräte.

In dem offenen Brief der Groß-Berliner Betriebsräte an die deutsche Arbeiterschaft, der von uns schon gefeuert erwähnt wurde, heißt es, daß keine Aussicht auf Behebung der Teuerung vorhanden sei, wenn die Arbeiter ihre Sache nicht selbst in die Hand nehmen. Die Volkserfassung der Betriebsräte mündet sich an die gesamte Arbeiterschaft und fordert, daß der Kampf um die Erhöhung der Löhne einseitig und zentral geführt werde, daß die Kontrolle der Verteilung eine Notwendigkeit für die Arbeiterschaft ist und daß alle Luxuswohnungen, Luxushotels und Schlösser an Wohnzwecken für Kinder- und Greisenheime beschlagnahmt werden müßten. Keine dieser Maßnahmen könne durchgeführt werden, ohne daß die Arbeiterschaft durch ihre Organe in das Leben rufe. Die Betriebsräteversammlung habe aber so wenig Vertrauen zur Integrität der Spitzenorganisationen, daß sie einen Ausschuss von 15 Personen bestelle und ihn beauftrage, sich mit den im Reich entstehenden gleichen Ausschüssen in Verbindung zu setzen zur Vorbereitung und Organisation eines Reichsbetriebsrätekongresses spätestens in vier Wochen, zu dem die Vertreter durch Umwahl aus den Betrieben selbst herbeigeführt werden. Der offene Brief schließt mit einem Aufruf an die proletarier Deutschlands.

Wie den „Leipz. N. N.“ aus Berlin gemeldet wird, handelt es sich hierbei um einen starken und beachtenswerten Vorstoß der Kommunisten, die Gewerkschaften zu sprengen und einen Teil der Arbeitermassen von ihren Führern loszureißen. Der kommunistischen Propaganda erwacht in der maßlosen Teuerung und in dem Zurückbleiben der Löhne gegenüber dem Steigen der Lebensmittelpreise ein Bundesgenosse. Nach den Angaben der „Noten Fabrik“, die natürlich übertriebt, sollen in zwei überfüllten Versammlungen etwa 6000 Betriebsräte vereinigt gewesen sein. Es scheint, daß ein Teil der Betriebsräte, die bisher nicht zu den Kommunisten zu zählen waren, der Einberufung Folge geleistet hat. Dieses Vorgehen der Kommunisten leitet in gewisser Hinsicht den Wiedervereinigungsversuchen der beiden anderen sozialistischen Parteien erhebliche Dienste. Auf dem sozialistischen Parteitag ist mit einer Klärung der allgemeinen Lage, die innerhalb der deutschen Arbeiterschaft wie auch für das Bürgertum von erheblichem Interesse ist, zu rechnen. In den politischen Kreisen der bürgerlichen Parteien sieht man ebenso wie im Schoße der Reichsregierung der kommenden Neueinstellung mit großem Interesse entgegen und verfolgt die Einzelerscheinungen mit Spannung.

## Die sozialistische Einigungsfrage.

Der Parteitag der Unabhängigen, der ursprünglich am 1. Oktober in Gera beginnen sollte, ist auf den 20. September vorverlegt worden. Wahrscheinlich hierfür war das Bestreben, gleichzeitig mit dem Augsburger Parteitag der Sozialdemokratie zu verhandeln. Wenn eine Übereinstimmung erzielt wird, soll am Sonntag eine einigende gemeinsame Tagung wahrscheinlich in Nürnberg veranstaltet werden.

## Das tschechisch-jugoslawische Bündnis.

Aus Prag wird gemeldet: Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Beneš hat sich am Mittwoch abend nach Marienbad begeben, wo er mit dem Ministerpräsidenten Vasilich die letzten Punkte des tschechoslowakisch-jugoslawischen Allianzvertrages vereinbart. Der Vertrag wurde Donnerstag vormittag um 10 Uhr unterzeichnet. Ministerpräsident Dr. Beneš ist am Nachmittag nach Prag zurückgekehrt.

## Ein Aufruf des Reichswirtschaftsrates.

Der wirtschaftspolitische und der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates haben in einer gemeinsamen Sitzung eine Entscheidung, betreffend die Ursachen und Folgen des Verfalls der deutschen Währung und die zu seiner Bekämpfung anzuwendenden Mittel, einstimmig angenommen. Die allgemeine Einleitung der Entscheidung weist zunächst den Vormurf zurück, Deutschland habe mit Absicht seine Währung in Verfall geraten lassen, um sich der Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen zu entziehen. Die Entscheidung stellt fest, daß die Hauptursache des Zusammenbruchs der Marktwährung die immer wieder erneute Verzögerung einer der Zahlungsfähigkeit Deutschlands angemessenen Regelung der Reparationsfrage ist. Sie beruft sich dabei auf die Beschlüsse der Genuever Konferenz über die Finanzlage, insbesondere auf die Entscheidung Nummer 7 über die Währung und ebenso auf die Darlegungen in dem Bericht der Pariser Bankierkonferenz, in dem ausgesprochen wird, daß die Stabilisierung der Währung ohne endgültige Regelung der Reparationsleistungen und anderer offener Schulden unmöglich ist. Die Entscheidung weist dann auf die verhängnisvolle Fortdauer des Währungsfalles für die deutsche Wirtschaft und die Folgen für das deutsche Volk hin: Erhöhung der allerersten Lebensmittel- und Rohstoffpreise, Zwangsverkauf von jedem Preis, Verschlebung des deutschen Volkseinkommens. Das Ende dieser Entwicklung könnte nur der Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft sein. Ein als wirtschaftlicher Faktor ausgeschaltetes Deutschland bedeute aber eine neue Verzögerung des europäischen Wiederaufbaues. Vorbedingung für das Gelingen aller Maßnahmen zur Bekämpfung des Markturfalls sei der Ausschub der Barzahlungen und die Anpassung der Menge und Art der Sachlieferungen an die Bedürfnisse und die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und der deutschen Zahlungsbilanz. Zur Sanierung der Verpflichtungen, sondern eine Herabsetzung der Gesamtschuldenlasten, eine endgültige Lösung des Reparations- und des deutschen Währungsproblems erforderlich. Die Diskussion auf einer solchen Grundlage müßte von Maßnahmen der deutschen Wirtschaftspolitik begleitet sein, die das Ziel verfolgen, höchste Produktivität bei der Abwehr der ihm drohenden Gefahr zu erreichen. Im einzelnen heißt die Resolution für das innere Weien der Abhilfe und Abwehr die folgenden Richtlinien

auf:

1. Ernährungswirtschaftliche Maßnahmen. Die in diesem Jahre geringere Getreideernte macht erhöhte Zufuhren aus dem Auslande notwendig. Es eine bessere Kartoffelernte einen Ausgleich für den Anfall an Getreide bieten werde, läßt sich noch nicht übersehen. Ein erheblicher Rückgang der Schweinezucht beeinträchtigt die Fleisch- und Fettversorgung. Für die notwendige Nahrungsmittelversorgung sind die Devisen zu sichern. Daneben ist der Verwendung der heimischen Ernte die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Als zweckmäßige Maßnahmen für die Verwertung der heimischen Ernte werden empfohlen: Niederungsverträge zwischen Erzeugern und unmittelbaren Verbrauchern über die Kartoffelversorgung, Einwirkung auf die Gemeinden, damit sie Massenbestellungen vorbereiten, Einfuhr von Getreide, eventuell höhere Ausmahlung des eingeführten Getreides, Maßnahmen, um der zum Herbst drohenden Transportkrise entgegenzuwirken, sowie Vergünstigungen für die besonders gefährdeten Bevölkerungsklassen, wie die Sozialrentner. Die Einfuhr ist so zu beeinflussen, daß überflüssige Verwendungszwecke erst dann Berücksichtigung finden, wenn die elementarsten Bedürfnisse befriedigt sind. Der überflüssige Luxuskonsum muß unterdrückt, der Ausschank von Schnaps und Champagner in öffentlichen Lokalen verboten werden. Die Zahl der Viktualien und Schlemmhuden ist durch Bekämpfung, durch scharfe Handhabung der Konsumkontrollen und -einstellung herabzudrücken. Bei der Beurteilung dieser Fragen ist vor allem die schädliche Einwirkung auf die heimische Arbeit anderer Völker, die solche unzeitgemäße Entscheidungen auslösen, zu berücksichtigen.

2. Allgemeinpolitische Maßnahmen. Wie der innere Verbrauch, so ist auch der Ein- und Ausfuhrhandel unter den Grundbedingung zu stellen, daß aller entbehrliche Konsum zu verhindern ist.

3. Finanzpolitische Maßnahmen. A. Von der Steuererleichterung ist größere Einfachheit und Uebersichtlichkeit zu verlangen. Sie ist von der ersten Zahl der übertrieben hohen Verwaltungsansgaben zu befreien. Die Verbrauchssteuererleichterung ist so zu gestalten, daß sie sich automatisch an die Schwankungen des Geldwertes veranlassenen Herabsetzungen anpaßt. Absolute Steuererlässe bei der Versteuerung sind in relative nach Prozentsätzen berechnete Steuererlässe umzuwandeln. Die Besteuerung der Spekulationsgewinne beim Balltaggeschäft hat nach den höchsten durchführbaren Sätzen zu erfolgen. B. Die größte Sparmaßnahme im Reichshaushalt und die Befreiung des Defizits in den Betrieben muß erreicht werden. Soweit die Kreditnot besondere Hilfsmaßnahmen erforderlich erscheinen läßt, ist auf Selbsthilfsmöglichkeiten der Wirtschaftskörper hinzuweisen, die vielfach imstande sein werden, durch Zusammenfassung von mehr Mitteln und Kräften die Schwierigkeiten zu überwinden, die von der Kreditnot befüchtet werden.

4. Produktivtechnische Maßnahmen. Alle handels-, finanz- und währungspolitische Maßnahmen zur Aufhaltung des Währungsverfalls müssen wirkungslos bleiben, wenn sie nicht von energischen Maßnahmen begleitet werden, den Kern des Übels, soweit dieses innenwirtschaftlicher Natur ist, zu beseitigen, den schon geringen Ertrag der deutschen Produktion auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens. Die deutsche Währung kann nicht in Ordnung gebracht werden, solange das Ergebnis der landwirtschaftlichen Arbeit sich weiter unter dem Niveau hält, das in der Vorkriegszeit erreicht wurde, solange in Industrie, Handel und Gewerbe der Wirkungsgrad der Arbeit nicht wesentlich erhöht wird, solange unser Devisenbedarf durch die Notwendigkeit, englische Kohlen einzuführen, belastet wird. Die unzureichende Verteilung des gesamten Produktionsapparates in Deutschland ist jene Ursache unserer finanziellen Nöte, die an zweiter Stelle gleich nach den außenpolitischen Gründen des Währungsverfalls steht.

Der Ausschuss hält es nicht für erforderlich, den Produktionsausfall auf einzelnen Gebieten der Wirtschaft zu beleuchten und einzelne Maßnahmen vorzuschlagen, denn dieses Grundübel kann nur beseitigt werden, wenn in allen Bevölkerungsschichten die dringende Not der Gegenwart das Gefühl für die Pflicht erweckt, das Beste anzuwenden, um mit der Erhöhung des Ertrages der heimischen Arbeit die Voraussetzungen für die Besserung der Verhältnisse zu schaffen. Kein Vorurteil und kein Privatinteresse, kein politischer und kein wirtschaftlicher Glaubenssatz darf gelten, als die Notwendigkeit, durch erhöhte Arbeitsleistung Volk und Heimat vor dem Verfall im Stand zu retten. Der



Kaufkraft fordert alle Beteiligten, Regierung und Parteien, Unternehmer und Arbeiter, Industrielle, Gewerbetreibende, Landwirte, Handelsangehörige, Beamte und Angehörige freier Berufe auf, in dieser Hinsicht an die Lösung der Aufgabe, den Produktionswert der deutschen Wirtschaft zu erhöhen, heranzutreten.

### Entsendung einer amerikanischen Untersuchungs-Kommission nach Rußland.

Aus Washington wird vom 30. 8. gemeldet: Vor kurzem waren inoffizielle Vorschläge an die russische Comitetregierung bezüglich der Entsendung einer Untersuchungskommission nach Rußland gemacht worden. Reuters Berichterstatter erklärt, daß die von der amerikanischen Regierung unternommenen Schritte die mögliche Entsendung einer technischen Kommission nach Rußland betreffen, um die dortigen Verhältnisse zu untersuchen, daß diese Körperlichkeit jedoch keinerlei Befugnisse haben werde, irgend ein die Vereinigten Staaten bindendes Abkommen abzuschließen. Es wurde erklärt, daß die Informationen, die die Kommission nach ihrer Untersuchung geben könnte, der amerikanischen Regierung Mitteilungen aus erster Hand bieten würden, falls sie einmal zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands beitragen sollte.

### Volkswirtschaftliche Wochenübersicht.

Neben den großen außenpolitischen Entscheidungen wird die Kapitalnot immer mehr zum zentralen Problem unserer ganzen Volkswirtschaft. Auch hier liegt die Schuld in erster Linie bei unsern ehemaligen Kriegsgegnern, deren Wirtschaft, unsere wirtschaftliche Entwicklung in die von ihnen gewünschten Bahnen zu leiten, natürlich nur durch das eigene Interesse, bzw. durch die Diagonale der auseinandergehenden Interessen der führenden Ententeländer bestimmt werden. So zwang man Deutschland zur Einschränkung seiner Papiergeldvermehrung, weil man hoffte, damit der Marktentwertungs Schranken zu ziehen. Weil man aber gar nicht daran dachte, die Reparationszahlungen, deren unerträgliche Uebermaß die wirkliche Ursache der Marktentwertung war, unserer verminderten Zahlungskraft anzupassen, brachte die Einschränkung des Notenumlaufs wie jedes Perumkurieren an äußeren Krankheitserscheinungen nur eine Verschlimmerung des freisenden Uebels. Die Marktentwertung schritt rasche fort und die Preise aller Waren vervielfachten sich in beängstigendem Tempo. Da aber die Notenvermehrung mit den Warenpreiserhöhungen nicht mehr Schritt hielt, mußte eine Geldnot größten Umfangs entstehen, die dann ihrerseits wieder geldwertend auf den Warenmarkt zurückwirkte. Eine vorübergehende Störung, nämlich der Streik in der Reichsdruckerei, brachte eine Zunahme der Geldlage, deren verhängnisvolle Folgen wir heute überall in unserem Wirtschaftsleben wahrnehmen können. Jetzt ist es bereits so weit gekommen, daß die Reichsbank am Monatsabschluss größere Schecks nur noch zu 20 Prozent auszahlen vermag, weil ihr Bargeldvorrat nicht ausreicht. So vollziehen sich selbst die Lohnauszahlungen der großen Betriebe nicht mehr reibungslos. Die Reichsbank hat sich zu helfen verübt, indem sie zum zweiten Male ihren Diskont, den sie erst Ende Juli von 5 auf 8 Prozent heraufgesetzt hatte, auf nunmehr 7 Prozent und gleichzeitig den Bombardirungsfuß auf 8 Prozent erhöhte. Auch hat die Reichsbank in den letzten vier Wochen wieder für fast 40 Milliarden Mark neue papierne Zahlungsmittel in Umlauf setzen müssen, ohne damit im entferntesten das Bedürfnis unserer Produktion und unseres Handels decken zu können. Die allgemeine Geldnot hat auch die privaten Banken veranlaßt, höhere Kreditzinsen zu verlangen. Die geforderten Zinssätze sind vielfach so hoch, daß die Eisenverhändler der deutschen Industrie sich bereits mit den Bankvereinigungen in Verbindung setzen mußten, um gemeinsam über Mittel zur Behebung der aus der Kreditnot der deutschen Produktion erwachsenden schweren Schädigungen zu beraten. Die Effektenbörsen stehen ganz unter dem Einfluß der Geldnot, die jede Anpassung der Industriekapitalien an die heutigen Verhältnisse verhindert und in der letzten Woche sogar einen beträchtlichen Kurssturz verursachte hat.

Die kürzlich veröffentlichten statistischen Zahlen über die Entwicklung unseres Außenhandels im Monat Juli spiegeln ebenfalls den wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands wieder. Während die Einfuhr um 7,7 Millionen Doppelzentner zugenommen hat, ist die Ausfuhr trotz der Begünstigung durch die weiter geschwächte deutsche Valuta um 2,4 Millionen Doppelzentner zurückgegangen. Die Wertziffern, die natürlich infolge der Marktentwertung beträchtlich höher geworden sind, weisen ein Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr um 10 Milliarden Mark auf. Unsere Handelsbilanz, die noch in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres zahlenmäßig aktiv war, im April, Mai und Juni dagegen einen Einfuhrüberschuß von 4 bis 5 Milliarden Mark zeigte ist also nunmehr um den ungeheuren Betrag von 10 Milliarden Mark passiv. Für ein Land, das wie Deutschland, ganz auf Warenexport angewiesen ist, sind das beängstigende Zahlen. Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, wo wir nicht mehr die zur ausreichenden Ernährung unseres Volkes unentbehrlichen Nahrungsmittel einführen können, nachdem die Rohstoffzufuhr schon wegen der unersöhnlichen Preise aller Einfuhrwaren außerordentlich eingeschränkt worden ist. Der Reichs Ernährungsminister hat im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags festgestellt, daß Deutschland nicht imstande ist, seinen Brotdbedarf zu decken. Damit müssen aber die Weltmarktpreise auf Grund des heutigen Valutaverhältnisses wesentlich beeinflusst werden. Aber auch die der Getreideumlage zugrunde gelegten Preise sind unter der heutigen Geldentwertung nicht länger aufrecht zu erhalten. So werden die breiten Massen der Bevölkerung im kommenden Winter für ihre Ernährung ganz auf die Kartoffel angewiesen sein, deren Ernte glücklicherweise in diesem Jahre reichlich ausgefallen ist. Dagegen hat das Getreide durch den anhaltenden Regen ziemlich schweren Schaden erlitten.

It so die Landwirtschaft teilweise durch eine Missernte bedroht, so haben auch in der Industrie Betriebsbeschränkungen begonnen, die als erste Vorzeichen eines beginnenden Zusammenbruchs unserer gegenwärtigen industriellen Hochkonjunktur angesehen werden müssen. Ueber geplante Einschränkung verkürzter Arbeitszeit wurde bisher außer von Seiten der Hütten- und norddeutschen Textilindustrie auch von Ruderwerken berichtet. Es scheint, daß mindestens in der Bekleidungsindustrie eine Arbeitsreduktion im Anzuge ist. Angesichts aller dieser Anzeichen unserer Volkswirtschaft auf schwerste bedrohenden Gefahren ist der enge Zusammenhalt aller Klassen und Stände unter Ueberwindung aller vorhandenen Gegensätze eine unbedingte Notwendigkeit. Daß der Gedanke der Notgemeinschaft im deutschen Volke trotz aller Klassenverhüllung Fortschritte macht, beweist nicht nur die nunmehr vollzogene Einigung über die Wiedereinführung der Ueberlichten im Bergbau, sondern auch die Bereitwilligkeit der Unternehmer wie der Bergarbeiterverbände, gemeinsam mit der Reichsregierung an der Durchführung der Sachlieferungsverträge mitzuarbeiten. Die Ueberzeugung, daß nur auf diesem Wege der Ausfall aller Klassengegensätze der Zerfall der deutschen Wirtschaft aufgehalten werden kann, muß Gemeingut aller Deutschen werden.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Noch eine Rede des Kardinals Faulhaber auf dem Katholikentag. Am Mittwoch fand in München die Schlußsitzung des Katholikentages statt. Als letzter Redner sprach der Münchener Erzbischof und Kardinal v. Faulhaber über das Thema: „Die Friedensmacht der Kirche.“ Wörtlich betonte er das Bestreben der katholischen Kirche, den Krieg aus dem Weltleben nach Möglichkeit auszuschalten. Die grausigen Bilder des letzten Krieges sollten nicht vergessen und auch nicht durch militärische Feiern überblendet werden. Der Redner betonte dann, daß die Voraussetzung für den Weltfrieden der Frieden im eigenen Lande sei. Deshalb müsse mit Entschiedenheit betont werden, daß der politische Mord ein abscheuliches Verbrechen sei. Aber nicht nur der politische Mord, sondern auch jene Hesse gegen einzelne Persönlichkeiten, die den Mord im Geloge haben. Zur Verfolgung der Mörder brauche man keinen Staatsgerichtshof, denn die Mörder säßen in der Schreibstube jener Zeitungen, die die Verleumdungen durch solche Hesse angesetzt hätten. Ein scharfes Urteil sollte Kardinal Faulhaber über den heutigen Weltfrieden, der lediglich dazu bestimmt sei, die Wirtschaft eines Volkes zu erwärmen, die wirtschaftlich Schwachen noch mehr zu schwächen, um die wirtschaftlich Starken noch mehr zu mästen. Ein solcher Weltfrieden bringe nicht den Weltfrieden, sondern den Weltfriedhof. Stürmischen Beifall erntete der Kardinal, als er an die Katholiken Frankreichs die Frage richtete: „Könnt ihr es uns nachfühlen, wie sich unser katholisches Herz umdreht, daß man gerade in unsere katholische Rheinprovinz Seiden und Mohammedaner als Ausbeute schickt?“

Verprechungen wegen der Freilassung der noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen. Unter Beteiligung von Vertretern des Reichsfinanzministeriums, Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene, und der Deutschen Botschaft in Paris fand in den letzten Tagen im Auswärtigen Amt in Berlin mit dem Bundesvorsitzenden Barsantoni von der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, dem Rektor Plak, Vorsitzender der Ortsgruppe Barmen des Volksbundes zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, und dem Studienrat Professor Kessel, Vorsitzenden der Vereinigung von Familien deutscher Kriegs- und Zivilgefangenen, eine Besprechung statt, in der die Frage der noch in Frankreich zurückgehaltenen und der im Gebiete des russischen Reiches veringerten deutschen Kriegsgefangenen eingehend erörtert und allseitiges Einverständnis wegen der zur Erwirkung ihrer baldigen Heimkehr weiter zu unternehmenden Schritte hergeseht wurde.

Die Falschmeldungen der ausländischen Presse. Die W. V. meldet: Ausländische Zeitungen sehen augenscheinlich auf Einwirkung von deutschfeindlicher Seite hin, die Verbreitung der erlundenen Nachricht über militärische Geheimklausein zum Napolovertrag fort. Die bereits mehrfach authentisch demontierten diesbezüglichen Meldungen der Belgrader russischen „Nowoje Wremja“ und der französischen Blätter bringen jetzt auch „Chicago Tribune“ und die „Times“. Dem gegenüber ist erneut zu erklären, daß alle diese Falschmeldungen auf böswilliger tendenziöser Erfindung beruhen.

Protest gegen vertragsbrüchige Fabrikanten. Der Verein Hamburger Exporteure hat in einer überaus zahlreich besuchten Mitgliederversammlung auf der neuerdings wieder von einer Reihe von Fabrikanten gestifteten Wagnis, sich ihren festernommenen Lieferungsverträgen zu entziehen, Stellung genommen. Das Ergebnis der Aussprache wurde in einem einstimmig angenommenen Protest zusammengefaßt, in dem es heißt, daß durch solche Praktiken der Fabrikanten vor allem auch das Ansehen des deutschen Kaufmanns im Ausland und das Vertrauen auf Treu und Glauben Deutschland gegenüber in unermesslicher Weise nicht wieder gutzumachender Weise untergraben werde. Der Verein Hamburger Exporteure fordert die Regierung auf, entsprechend ihrer bereits früher mehrfach eingenommenen Stellungnahme, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß fest übernommene Verträge unverrücklich gehalten werden.

Der Papiergeldmangel. Bei verschiedenen Berliner Großbanken kam es gestern zu peinlichen Auftritten, weil die Beamten sich außer Stande erklärten, den Geschäftskonten Papiergeld im geforderten Umlange zur Verfügung zu stellen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Reichsbank nicht genügend Papiergeld ausgeben habe.

Die Verhandlungen über die Gehaltsaufbesserungen der Beamten. Im Reichsfinanzministerium werden in Laufe der nächsten Woche die Verhandlungen mit den Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamtenvereinigungen zu Aufbesserung der Gehälter und Löhne wieder aufgenommen.

Ein preussisches Tuberkulosegesetz. Als Vorläufer des in Vorbereitung befindlichen Reichstuberkulosegesetzes ist von der preussischen Regierung der Entwurf eines preussischen Tuberkulosegesetzes veröffentlicht worden. Er zeichnet sich durch eine in heutiger Zeit leider schon auffallende Kürze und daher auch durch Klarheit aus. Im wesentlichen enthält er die Verpflichtung, jeden Todesfall an Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose dem zuständigen beamteten Arzt binnen 24 Stunden schriftlich oder mündlich anzugeben. Demso muß diesem innerhalb 8 Tagen jede ansteckende Erkrankung an Lungen- oder Kehlkopf-Tuberkulose gemeldet werden. Meldungspflichtig ist der behandelnde Arzt oder, wenn ein solcher nicht zugezogen ist, der Hausarzt oder vorstand. Der beamtete Arzt hat dann wiederum die Fürsorgestellen für Lungenerkrankte zu benachrichtigen, die hierauf in Föhlung mit dem behandelnden Arzt die nötigen Schutzmaßnahmen vorzunehmen und nötigenfalls für die Unterbringung des Kranken in einem Krankenhaus oder einer Lungendankanstalt zu sorgen hat. Die preussische Regierung begründet die Verbindung des Entwurfs hauptsächlich damit, daß das Zustandekommen eines Reichstuberkulosegesetzes noch nicht abzusehen sei und daß sie deshalb dessen wichtigste Bestimmungen ohne Zeitverlust vorweg zu nehmen wünsche. Es ist aber durchaus nicht sicher, ob der vorliegende Entwurf ohne Änderungen und zeitraubende Beratungen wird verwirklicht werden können. In Nr. 35 der „Sozialen Praxis“ kritisiert der Berliner Privatdozent Dr. Christian Belandert die dem Haushaltungsvorstand auferlegte Verpflichtung, bei Nichtausübung eines Arztes die anerkennungsfähige Natur des tuberkulösen Leidens zu erkennen. Weiter weist Dr. Christian darauf hin, daß die Fürsorgemaßnahmen für Lungenerkrankte infolge des Finanzmangels vielfach versagen. Viele Verwaltungsbereiche seien ganz ohne Lungenfürsorge, in den meisten anderen seien sie völlig unzureichend. Es ist zweifellos richtig, daß die Bereitstellung genügender Mittel für Fürsorgezwecke allen anderen Maßnahmen vorausgehen muß. Auch von anderer ärztlicher Seite ist der Entwurf sehr abfällig kritisiert worden. So ist z. B. vorgeschlagen worden, den Kreisarzt ganz auszuschalten und die Erkrankungs-meldungen unmittelbar an die Fürsorgestellen gelangen zu lassen.

Ueber der Zeitungsnote. Das im 90. Jahrgang erscheinende „Gurgavener Tageblatt“ steht infolge der Verhältnisse im Zeitungsgewerbe gezwungen, mit 1. September sein Erscheinen einzustellen.

Der neue Abonnementspreis der Berliner Blätter. Eine Reihe Berliner Zeitungen haben ihren Abonnementspreis bedeutend erhöht. Es kosten für den Monat September: Deutsche Tageszeitung 150 M., Volkliche Zeitung 160 M., Frankfurter Zeitung 200 M., Tägliche Rundschau 200 M.,

Berliner Zeitung 200 M., Berliner Lokalblatt 200 M. Das Berliner Lokalblatt weist mit Recht darauf hin, daß gegenüber der mindestens 850fachen Erhöhung des Papierpreises selbst der Betrag von 200 M. für den Monatsbezug nur eine 142/3fache Erhöhung darstellt.

### Polen.

Prekettimmen. „Glos Narodu“ schreibt: Gemeinsame polnisch-österreichische Interessen fehlen, die panlawistische Idee machte Dankrott, Polen hat keine Veranlassung für seine schlimmsten Feinde die Kasanien aus dem Feuer zu holen. — „Kosa Kurjer“ erklärt einen ohne Ausübung der östgalischen Bevölkerung bearbeiteten Regierungsentwurf über Ostgalien für wertlos, da die Zustimmung der Unterte unabweisbar sei. „Gazeta Warszawska“ und „Gazeta Poranna“ werben der Regierung vor, wegen Ostgalien eine englische Intervention zu propagieren, um eine Wahlvergehlung herbeizuführen. — Nach „Kurjer Wolski“ drohte die Volkbeamtentagung in Warschau bei Nichterfüllung ihrer Gehaltsforderungen den Streik für den 8. September an. Der Vertreter der Eisenbahnorganisation kündigte die gleiche Aktion an.

### Frankreich.

Der Granatenfund auf der Untergrundbahn. Wie die Pariser Abendblätter feststellen, scheint die Untersuchung ergeben zu haben, daß die gestern vormittag auf den Schienen der Untergrundbahn gefundene Granate in eine Bombe umgewandelt worden war.

### Aus den Revolutionstagen.

Abolf B er m u t h, der frühere Oberbürgermeister von Berlin hat nun auch seine Memoiren veröffentlicht. Sie erscheinen in einigen Tagen unter dem Titel „Ein Beamtenleben“ im Verlage der August Scherl G. m. b. H. Wir entnehmen diesen Erinnerungen ein interessantes Kapitel, das eine Sitzung des Kriegsberährungsamts in den Revolutionstagen schildert und ein interessantes Bild aus jenen verhängnisvollen Tagen darstellt.

In alter Sonntagsfröhe rief man mich im Hotel an: „Hier Müller. Als Leiter des Kriegsberährungsamtes wolle ich Sie bitten, zu einer Sitzung um 12 Uhr zu erscheinen.“

Müller. Ein Name, fremd meinem Ohre von dieser führenden Stelle aus.

Dennoch lagte ich zu. Wenn auch ohne Ahnung, wie ich zu der Reichsbehörde gelangen würde. Denn die Pässe, deren mehrere man mir am Abend zuvor in die Hand gedrückt hatte, wurden in der strengen Käsperung durchaus nicht überall anerkannt. So blieb es ja auch weiterhin. Eine ganze Sammlung derartiger Eintagsfliegen, zur Welt gebracht durch die Unterschrift von Seidemann, Eichhorn, Wels, Klabunde und wie vielen anderen, mußte der Bürger damals bei sich tragen, um vorwärtszukommen. Vielleicht hatte er mit einem der Pöbel Wädel, je nachdem die Pöbel des Pöbels oder der Straße diese oder jene Unterschrift zu achten gewohnt waren.

Am 10. November sorgte Herr Müller. Er sandte mir einen roten Paß ins Rathaus. Der besagte, daß der „Inhaber Diefels (dann wurde mein Name und Amt genannt) im Dienste der Deutschen Republik als Angestellter des Kriegsberährungsamtes steht. Er kann jederzeit die Strafe passieren. Kriegsberährungsamt der Deutschen Republik. Müller.“ (Der Name recht unbeholfen geschrieben.)

Mit Müllers Unterschrift kam ich mühelos soweit wie mit denen der anderen Nachbarn. Zudem hatte man meinem Fahrer eine rote Blagge mitgegeben. So gelangte ich, ein halbdutzendmal angehalten und bedroht, dennoch unbehindert nach der Wohnstraße. Mit mir der Lebensmitteldispenser Stadtrat Dr. Simonsohn.

In dem großen Saal des Kriegsberährungsamts fand ich die anfängliche Versammlung schon vereinigt, welche in der Regel für Beratungen größeren Stilses dortin berufen wurde. Viele Mitglieder des Kriegsberährungsamtes und anderer Reichs- oder Staatsbehörden, darunter diesmal der Präsident der Berliner Eisenbahndirektion. Im ganzen wohl 60 Personen.

Wer die Verhandlung leiten werde, erkannte man zunächst nicht. In einiger Entfernung vom Platz des Vorsitzenden fand einsam ein Mann in feldgrauer, ziemlich verwaschener Uniform, der sein Dafeinstrecht erst noch nachweisen sollte. Als die Unruhe des Zusammenstehens sich gelegt, hob er sich an den Vorstandstisch heran und ergriff die Fägel mit etwa folgenden Worten: „Die Revolution hat mir beauftragt, der Amt der Ernährung zu führen. Ich werde die troben Unordnungen schon unterliegen.“ Nun gelachte er in den nicht ganz unbekanntenen Wendungen die bisherige Wirtschaft auf schärfte. Er war des Wortes durchaus mächtig, das glühenden, obgleich nicht immer gerade des richtigen. Es müsse, so sagte er, darangehen werden, die Städte, vor allem Groß-Berlin, besser zu ernähren. Zunächst sollte der Präsident der Eisenbahndirektion ihm sagen, ob die Zufuhr bedroht sei. Dieser gab ruhige Auskunft. Andere mischten sich ein. So zog sich die Verhandlung wohl eine halbe Stunde hin. Endlich wurden die Teilnehmer ungeduldig. Ein Vertreter des Ernährungsamts gab der allgemeinen Stimmung Ausdruck durch die Frage, mit welchem Rechte eigentlich der Herr Vorsitz — richtiger war er Vortrater, denn er trippelte beständig vor seinem Pöbel hin und her — die Besprechung geladen habe und führe. Da enthielte sich Herr Müller seinen Ursprung.

„Die Spandauer Jenseiten haben mir gestern ausdrücklich beauftragt, hierher zu gehen und die Fische zu fischen.“ Das wiederholte er drei bis viermal, gelegentlich auf die ganze Arbeiterkassette als Quelle seines Rechts sich berufend.

Oben ereiferte er sich über den erhobenen Zweifel, als mit schnellen Schritten ein zweiter Unbekannter den Saal betrat und auf den Vorstandstisch zuellte. Er demüßigte sich sofort des Wortes. Wesentlich formgerechter als sein Mitbewerber gibt er zu wissen, er heiße Meyer und benenne im Auftrage der vorliegenden Gewalt den Stadtratsordneten Wurm als Leiter der Reichsberährung. Wurm, im Augenblick am Erhaltenen behindert, lege gegen die Leitung durch irgend eine andere Person Verwahrung ein. Heftiger Wortwechsel zwischen Müller und Meyer. Müller wiederholt immer und immer, hinter ihm ständen die Spandauer Jenseiten, die Arbeiterkassette. Meyer bleibt ruhig und schweigend Sieger. Der bisherige Nachbarn steht sich mürrisch in einen Winkel zurück.

Wichtig trat als dritter Präsident in die Erscheinung der Unterstaatssekretär des Kriegsberährungsamts. Die Reichsregierung, rief er, habe ihn in diesem Augenblick unterrichtet, daß niemand als der bisherige Inhaber des Amtes, und da Herr von Wadow beurlaubt sei, er selbst die Geschäfte wahrnehme.

Ein Ausbruch der Verwirrung, des Unwillens, der Heiterkeit folgt. Es war unmöglich, die Sitzung fortzusetzen. Sie löste sich in wenigen Minuten auf. Einzelne Gruppen verharren noch lange in lebhaftem Gespräch.

Von Müller habe ich nie wieder gehört. Ich möchte seinen Namen davor bewahren, daß er im Strome der Revolution untertaucht. Bisher ist meines Wissens das Ereignis vom Sonntag, 10. November, der Öffentlichkeit verborgen geblieben.